



Arndt-
Sammlung

unverf. 10 S. 4.
verf. 12 S. 4.

W

U. Buchholtz

W

73468

529 nd ~~X~~ 1415

Universitätsbibliothek Greifswald



TV. 110.

9.19.

Carl Christian

1785

1785

1785

1785



529 nd A 1415

Universitätsbibliothek Greifswald



n

Ernst Murik Arndt,

wur

he na hunnert Jähren syne Wannerung
dörch Düütschland wedder antreten will
im plattdüdschen Kock
mit synen Rügenschen Stock.

De Utrüstung häd besorgt

Kärl Dalmer, Pastor

von dat Hambinsche Karspel,
wurin E. M. syne Ökern reeds wahnt hebben.

Stralsund 1870.

Berlag by A. Dühr (E. Dingst Nasolger.)

Druck von Wilh. Dittmer.



529 nd A 1415

Universitätsbibliothek Greifswald



Ernst Moritz Arndt,

wur

he na hundert Jahren syne Wannerung
dörch Dütschland wedder antreten will
im plattdütschen Rock
mit syner Rütgenschen Stock.

De Utrüstung häd besorgt

Karl Dalmer, Pfister

von dat Hambinsche Karspel,

wurin E. M. syne Öllern reeds wahnt hebben.

Stralsund 1870.

Verlag by M. Dühr (E. Hingst Nafolger.)

Druck von Wilh. Wittmer.





1954. 3337

v [Ers.]



An den fründlichen Leser.
Bed staats Vörröd.

Hier kümmt Ernst Murik in plattdüdschem Rock,
Den he in syn Heimath häd dragen;
He häd in de Hand syn'n Rügenschon Stock,
Will Hüfung by Dy sich upfragen.
An magst Du em lyden, den düdschen Mann,
So lat em by Dy nich vörbygahn;
Segg': Kumm Dadder Ändt, hier sett Dy heran,
Vertell uns Dyn Ingahn un Utgahn.
Hier ist een düdsch Hart, hier is düdscher Sinn,
Man neger, blyw' by uns, lat Fründe uns sin.



Die hier beschriebene
Sache ist...

Die hier beschriebene Sache ist...
Es ist...
Die hier beschriebene Sache ist...
Es ist...
Die hier beschriebene Sache ist...
Es ist...
Die hier beschriebene Sache ist...
Es ist...



Vörwurd.



Ernst Muritz Arndt — dat klinget in Rügenfche un äwerhoft in düüfche Uhren as een Mannsnam — un dat mit vulllem Recht. He was oof een Mann, een düüfch' Mann. — Dat will wat feggen un där hört wat to. — He häd fch oof as Mann wefen in jonue Tieden, wur veel Mannsküden dat Hart in'n Lywe bewerte un fe fch bücften vör Napoleon, de alle Welt för eenen Schofel heel un unner de Föt peddte — he leet fch nich pedden — he frücht fch nich vör Minschen, dat maekt, he frücht fch vör God. He is gahn dörch Ehr un Schand', dörch böfe Rüchten un goode Rüchten — was eene ganze Tied as utftöt un in'n Bann — äwerft he is wedder to Ehren kamen un in hoge Ehren ftorben to Bonn an'n Rhein. Där flöpt he noch nich lang — is äwer negentig Jähr up Erden herumwannert — un kümmt fyn hunnertjöhriige Geburtsdag to Wynnachten. So will ik denn in syner un myner Modersprak em eenen lütten Denksteen fetten. Dat fall för uns Rügauer fin, fyne Landsküde, un för de Pomeraner, un wer füs viellicht in Dudschland dat ward



lesen können un mägen. Gröter kann ik un will ik den braven Mann nich maken as he is, äwerst lütter oof nich, un so good ik kann, den Ollen syn Leven beschriben, vörut syne Jugendtied, wur he noch unner de Plattdüdschen weer — dat let sich pläsirlich dohn — äwerst as he meer unner de Hochdüdschen kamen is un lewt häd, dat müßt oof eegentlich hochdüdsch beschriben warden — äwerst ik möt doch in eene Wyse furtfohren, man dat ik my denn förter will faten. He häd syn Leben oof süßst so nett un tru beschriben*), dat eenen ollen Mügenschen Landsmann dat Hart warm ward, wenn he dat lest un denkt an de ollen Tieden.

Kap. I.

De tweete Wynahtsday by Inspector Arndt to Echurig. — Wur dat nu allens anners is in Echurig. Jupiter mit „seiner Krei“; Juno mit den Pagelun. — De Waterslangen. — Herr v. Kahlen mit den griesen Slaprok. — Pulverjung un Pulverthorn. — De Schepers in ollen Tieden. — E. M. syne Öllern. — De Veermeister. — De Lewark. — De beiden Ström.

Wur hebben sich Ernst Murigen syne Öllern freut den tweten Wynahtsday 1769, as se ehren lütten, dicken, strammen Jung hädde to Wynahtsbescheerung — un

*) Erinnerungen aus dem äußeren Leben von E. M. Arndt. 1840.



hebben God danft — dat bleef nich na in ollen Tieden, un vörut de Mudder häd mit Freuden danft, as se den lütten Jung häd sehn, un em häd schriegen hört. Wat se äwerst to unsern Herrgod seggt häd, dat steht in'n Himmel anschreiben, un gew God, dat wy dat ock noch eens to lesen kriegen. E. M. syn Vadder weer don Inspecter to Schuritz, wur nu Gottfried Dalmer, myn leewe Heer Better, wahnt. — As ik em vörrig Jahr besöcht, künn ik my gär nich dārin finnen, dat dat Schuritz weer. Weg was de grote Schön, würdörch man in den Hof keem, de Timmer weeren nigg', dat Huus kennt ik nich meer. De Frytrepp was ganz anners. Wur weeren de ollen hogen Finstern, un in dem Huse, wur weeren de Olympische Götter bleben, Jupiter „mit seiner Krei“ un Juno mit ehren Bageln? un in de Timmers wüßt ik keenen Bescheed meer, un in den Gärden oock nich u. s. w. — äwerst inwendig was dat noch so herzlich un fründlich, as dat oock nich beter häd sin künt to ollen Tieden. Nah Osten von den Hof was to Inspecter Arndts Tieden eene schöne Gekenhöltung, un een beten betto de Krewe, eene grötttere Höltung, nu ist dat 'n Busch. Un de Schuritzer Wiek was un is ganz dicht by den Hof, un dat Water kümmt wol noch mennigmal bet an den Hofgärden. De grote Dief achter de Schön, würron E. M. vertellt, is lütter worden, un de goldnen Waterslangen dārin sünd dood, un de oll Herr v. Kahlen, den süs Schuritz hürt häd, de süs mit syne witte Slapmütz up den Kopp un mit syne Pistolen unner den Arm häpig in syuen griesen Slaprock up den Hof herumspökte un in den Gärden, de deed dat nu oock nich meer, künn sin, dat em een Siln-



dagskind noch af un to eens sehn hädde — it hebbe äwerst nichts darvon hört.

Hier to Schurik is also uns' Landsmann geburen. Wat uns äwerst de oll Herr vertelt in syne Lebensbeschreibung, dat syn Mudder sich so verfiert hädde vör den mächtigen Knall, as de Pulverthorm to Stralsund twischen Tribseer- un Franken-Dur in de Luft flög, dat ehr bald wat Ungrades passirt weer — is wol een Irtdom, denn de Thorm flög eerst dat annere Jahr 1770 to Höchten, un reet veel Hüser mit ün in de Blie- un Tribseer-Strat un by de Marijerkirch — na dat kann eenen ollen Mann wol passiren, de in synen säbentigsten Jahr wiet von syne Heimath af syn Leben beschrift. He häd sich dat Lösschen wol dārut torecht dacht, dat syne Mudder em öftermalen den wilden Pulverjungen häd nennt, wyl he so wild herumspringen deed, as dāge Jungsmob nich anners is.

E. M. syn Großvadder was unnerdänige Scheper west to Därsband by Purbusch — un syn Vadder Ludwig*) (Niclas) geburen 1740 was von veele Swestern un Bröder de vörlekt. Son Scheper, wenn he oof man unnerdänig weer, stünd sich doch recht good un hädde een ryklich Lohn, dat he syne Kinner künn wol to Schol un to beden schicken, un so hädde oof Ludwig Klas recht schön

*) In dat Gärzer Döyboek steht Ludwig Ahrend Inspector zu Schorik uxore ejus Wilhelmine Schumacher — un geb. 26. Bap. 28, dat was don nich anners, den drüdden Dag wurden de Kinner döft. Syne Vaden weeren de Amtschriewer Ziemssen un de Kurnschriewer Schomaker un de Hollännerfru Catharine Ahrenden geb. Strüfings, alle drie to Purbusch. — Man achte up de Namensschriewung, de hebben de Presters meist nah Gooddünken maft.



schrieben un recken leert von Köster Jahn to Bilmnis. (In Purbusch was don noch nich Köster odder Preefter, ja noch gār keen Huus man bloß dat Slot un de Hof.) Wyl nu de Knav gooden Begriep hädde un tru un anstellig un fix un ansehnlich un hübsch weer, maft em de Graf Purbusch (dat was de Öllervadder von den igigen Fürsten Putbus) tom Jäger un Deener up syne Reisen un Geschäften. So was he mit synen Grafen wiet in de Länner herumkamen un würd brukt in de Kanzly by dat Schrieben un müßt oof allerhand utrichten, wurto een tru un plitsch Wünsch brukt würd, as t. B. Geld ut Hamborg to halen by Kriegstieden. He hädde sich oof eenen ganz synen Plie annahmen von de groten Herrn, un de Graf maft em oof bald fry, un brukt em by syne Schriewerien un in de Landwirthschaft, un sett' em tolest as Inspecter äwer de Schuriger Göder.

Syne Mudder beschrijt uns Landsmann so schön un nett, dat man recht föhlt, dat häd de Sähn schrieben, so kann man een Sähn von syne Mudder schrieben. Se häd Wilhelmine Schomaker heten un ehr Vadder had to Landen up Rügen eene lütte Krogwirthschaft un Ackery häd. Se häd een beten meer leert as all Dag, un as don Mod was by den lütten Mann, denn se is in Schol west mit Bukerten von Garstiz, eenen ryken Pächter, syne Kinner, de sich eenen Huusleerer hollen häd un där häd se oof Gefang un allerlei Saitenspiel leert, denn don weeren de Klavezimpels noch nich in de Gang, un Hummel un Harf un annere Saiteninstrumenten spelt man mit de Fingern un süng darto. Wur he nu syne Mudder beschreiben häd, dat möt ik hochdütsch laten un hierhen setten.



He seggt: „Sie war aber wohl die Krone von allen (he spreckt von ehre Swestern), ernst, fromm, sinnig und muthig und durch keine Geschicke so zu beugen, daß sie die Klarheit und Besonnenheit verloren hätte. Sie steht mir noch heute mit ihren schönen großen blauen Augen und ihrer prächtigen breiten Stirn, als wenn sie leibte und lebte, lebendig gegenüber.“

He vertellt uns, wur syne Mudder eene düchtige Huusfru un brave Mudder west ist, de allens in goode Ordnung häd hollen un des Nachdens denn häd noch Spiese söcht för Hart un Gemöth — wur he mit ehr denn is upleben bet späde in de Nacht — un häd mit ehr de ganze Bibel in de Nächte wol dree- bet viermal dörchlesen — dārium se em don Lewark hebben nennt — un se is syne eerste Leermeisterin west un had em beden leert. Von God häd he dat dörch syne leewe Mudder, dat eene rechte christliche Alder, ja ik mücht seggen een lebendige Strom ut Gods Wurd iimmer dörch syn ganzes Leben sich dörchwindt, de iimmer wedder de wilden Weltwater, de oft so rüschun un Schuum un grote Bilgen upsmieten — torüg drängt, un hell un klär flüt in dat ewige Leben. — Disse beiden Strömungen sünd dörch G. M. syn ganzes Leben to kennen för sonne Lüde, de dat verstahn un nich allens bunt dörch eenanner mengen.



Kap. 2.

E. M. syne Vadderbröder un annere Verwandten. — Ohm Hinrich un syne Geschichten. — Vadder Arndt. — De Graf is een Herr. — E. M. kriegt eene Mulzwetsch von Ohm Hinrich. — Ohm Jochen dampft dat Häär. — Ohm Chrischan is in'n Tüffelkrieg. Eyn Soldatenleed un anno 66. — Murik Schomaker, syn Mudderbroeder, un Tanten Siken; de Großmudder.

E. M. beschrift uns in syne „Erinnerungen“ noch veele leewe Minschen, de don to Schurik in un utgahn sünd un de Kinner Goods dahn hebben, dat kann ik nich all nahvertellen, äwerst een päär Wörd' von syne Ohms Hinrich to Posewald, un Jochen un Chrischan mücht ik wol noch maken.

Beel heb he hollen von den ollen Vadderbroder Hinrich, de Posewald, Radlik un Süllik in Pacht häd häd. Dår is E. M. veel west, is as Kind all mit den Ollen up de Jagd dår west, un häd de Hasen un de Föspelze an syne Mähr to beiden Sieden an den Sadel fastbunnen, un so häd de wille Jagd oft von Morgen bet an den Abend durt, un dårby had de Jung nich musen dürft un häd oof nich mücht, denn dat is em immer een grot Vergnügen west, dår mang de Büsch un Gründ' un Barg un Wäller un Hüenegräwer un Steenhöp un an de Dewers herümtogagen. Ohm Hinrich is immer froh un in synen God vergnügt west un häd sich keene Sorgen maht. Geern häd he oof syne Brodersöhns allerhand Löschen un Geschichten vertelt von Kårl XII. un den ollen Dessauer un ut de olle Heidentied von Olaf Trygweson, wur de vör Wusterhusen to in de See sprungun is mit de goldne Kron, un veel annere schöne Geschichten.

2



Dhm Hinrich is oof seer spaßig west, had oof eenen gooden Spaß wol verdragen künnt, he häd man nich godlos odder gemeen wesen dürst. — E. M. seggt oof, Dhm Hinrich is glücklich geburen. He häd in gooden Globen an God un syne Weltregierung Unglück un Trübel meist still un licht by sich un unner sich hengahn laten, un denn is em oof de Sunnschien ünmer bald wedder upgahn. — He is äwerall Badder Arndt heten worden un so hebben em oof all syne Lüde nennen müßt, un wenn em eener häd „Herr“ nömen wult, denn is he böß worden un häd seggt: Ei wat, dummen Snack, Graf Furbusch is een Herr. — Ja, wer is nu to Dag nich Herr!

Badder Arndten würd dat oof Reed säten, wenn he syn Badderrecht brukt. So vertellt E. M., as he all een groter Sell by twintig Jähren west weer, hädde he eens von synen Dhm Hinrich an de Uhren fregen, dat dat man so klungen hädde, wyl he äwer den König von Sweden een hart Wurd seggt hädde. „Jung“, hädde de Olle dörby utropen, as he em de Mulzwetsch gift, „fast du so von Dynen König spreken?“ (Ja nu, wenn een Jung as tom Exempel Keppel stalen häd un syn Unkel gift em eene Laweih, denn ward he verklagt.) — Noch kort vör Dhm Hinrich synen Dood, as E. M. mit syne Bröder by em west is, häd de Olle mit en noch een Glas Wien drunten, un häd to en, as se weggahn willen, ganz ernsthaft un doch fründlich seggt: Rinner, Zy ward't my nu bald begraben, dann sält Zy von dissen Wien drinken un nich weenen — denn ik hebbe myn Lebenlang mit God een tofreden un glücklich Leben führt. Een Haljäär dārup is he 1811 in hogem Öller storben.



Von Ohm Jochen, de in syne söstiger Jähren man twee bet drie Stunden Slap brukt häd, de geern Gesellschaft häd häd bet äwer de Geisterstund twischen 11 un 12, wurin em dat Häär sweet't un dampf häd — myn Mudder häd dat oof noch sehn — will ik nich meer seggen; äwerst von synen Zweschenbroder Chrischan, de noch unner den ollen Frig dent, un den Tüffelkrieg mit makt häd, mit ik doch syn Soldatenleed herschrieben. E. M. delst uns dat mit un bedurt bloß, dat he nich oof de Melodei darto up Noten bringen künn. Myn Mudder wüßt de Melodei oof noch un vertellt, wur dat klingen häd, wenn Chrischan Arndt dat Leed anstimmt häd. So äwerst het dat Leed :

Zu Böhmerland bei Prag,
Da hat der König von Preußen
Getanzt mit der Königin
Von Hungarn und von Böhmerland
Gar lustig wohl auf dem Plan.

Sie tanzten so vortrefflich herum
Daß ihnen das Gehirn im Kopf ward dumm,
Ein solcher Tanz kostet Muth —
Doch wenn ich's wiederum recht bedenk'
So thut es mich von Herzen kränk'n:
Meine Kameraden liegen in dem Blut.
Da heißt es nicht: Bruder komm' herein!
Hier ist gutes Bier, hier ist guter Wein.
Nein da kostet es Fleisch und Blut.

Boß tausend! ei! ei! ei! ei! ei!
Eins hätt' ich bald vergessen:



Die Herren Sachsen waren auch mit dabei;
 Sie machten ja solche weite Schritt,
 Daß der Zehnte nicht konnte halten das Glied —
 Da war der Tanz vorbei.

Dit Leed is my veel in'n Kopp herumgahn anno 1866, as unsere Soldaten in Böhmerland herumdanzen. Dat verdröt my äwer de Maten, dat de Sachsen dat oof nu mit Dösterreich heelen, as se ümmer dahn hebben, un häd en därmit ümmer schef gahn. Dat grunzt my, dat se so bossig up uns weeren, un wy hädde en doch holpen anno 49, äwerst därüm eben was Beust de Mordag so bossig un dat was syn Dank as Weltmann. Un dat kann my keen Minsch verdenken, wenn ik meer as nödig was, an den ollen Singsang my erinnern mußt, wenn dat oof mit de wieden Schritt nich meer passen deed — äwerst de Danz was rascher ut, as wy all dacht hädde.

Von synen Mudderbroder un Baden Muriz Schomaker un syne Mudderjwester Fiken Schomaker häd uns E. W. oof veel vertellt. Dhm Muriz Schomaker nennt he eenen synen hübschen slanken Keerl, de schön hat singen küunt un dat Blanke un Puzte häd lieden mücht. He häd sich ümmer de Majurs un Hauptlüde un Rittmeisters upföcht, de in Preußschen Deensten west weeren, un nu up ehre Göder odder by ehre Frundschaft ehre Pension verterten, un häd sich veel mit syne vornehmen Bekantschaften wüßt un geern därvon vertellt, wat de gnädige Fru Majurin, odder de gnädige Herr Rittmeister to em seggt hädde. He häd sich oof mit Zopp un Locken un Hot un Steweln un Spuren un Degen zc. so kledt, wenn dat wat



häd bedüden sullt, as een afgedankt Rittmeister. Ohn Schomaker had unsern E. M. veel von den ollen Freig vertellt un is ganz preußisch weest, un all syne annern Verwandten oof Vadder un Mudder sünd good Swedisch weest, obschons syn Vadder üm Politik sich nich veel kümmeret häd, wat don oof noch nich Mod was, äwerst wenn von Gustav III. de Ned was, odder in de Gesellschaft dat „Skäl Gustav“ jungen würd, denn hebben em de Dogen gläuhet in'n Kopp. Dat was seer natürlich. He hädde synen König in de eerste Tied von syne Regierung to Stockholm sehn, wur em alle Herzen tofeelen un syn Hart oof. So vertellt E. M. häd he de Leewe to dat Königdom all in de eersten Rinnerjähren insagen un is ünmer een strammer Royalist weest, wat se em oof all för Löschens hebben andichten wullt, nu ik glöf em dat.

Syn' Tanten Fiken häd em leew häd, as ehr egen Kind un häd em männige wolverdeente Sniß asmöt un em ut veele kindliche Nöden utholpen, un häd em äwerall stramm verdeffendirt, wenn se em wat wullen anhebben. Darvon will ik nahher noch vertellen.

He häd oof noch an'n Spinnwocken*) sehn syne leewe Großmudder, de by Ohn Hinrich mit grote kindliche Leew un Sorgsamkeet is plegt worden. 96 Jahr seggt he, häd se up Erden lewt un „mit ehre Küß' mennigen Segen up syne Backen un syu Höwt drückt.“

*) Wur süht man nu noch eenen Spinnwocken? Rich mal meer by de Mätens, veel weniger by de Herrschaft. — Ach ik will nich meer seggen, süs mücht ik swer klagen.



Kap. 3.

E. W. to Schuriz. — Hauptmann v. Wotke. — Ohm Schomaker feert an. — Hol Dy ja nich up. — De glücklichste Lied to Dumseviz 1776 -1780. — Dat hübsche Buntdörcheenanner. — De Kinner lopen tohop. — De Arndts Kinner hebben keenen Leerer un leeren doch wat; Sommers up de Felder un Winters achter de Böker.

Nu kennen wy so notherwyse de Personen, de to unfern E. W. syne Familie hüren un weten, in wat vor eenen Bodden disse Gekboom wossen is — un nu willn wy wieder vertellen, wur em dat gahn is von Kindsbeenen an, un wy warden denn oof eenige slüchtige Bekanntschaft maken mit syne Bröder un Sweistern, un syne Leerers un Friind', mit syn Fru un synen Sähu, un mit syne tweete Fru un Kinner. — De groten un lütten Herren, mit de he in Berührung kamen is fründlich un fiendlich — sälen man so dörchlopen — un allens so nah un nah un fort un good.

Hübsch was dat to Schuriz don, as E. W. syne eersten 6 Jahr där dörchspelt, un hübsch is dat där noch. Inspector Arndt äwerst würd 1776 Pächter von Dumseviz, un Schuriz freg myn Großvadder syn Broder in Pacht un de Dalmers wahren där noch, un nu hebben je oof Dumseviz. Meer was Arndt as Pächter nich worden, denn so een Inspector von grote Göder was un is een behollen Mann, un häd säkerer Brod as een Pächter un häd oof Umgang mit Pächter un Eddellüde, je nah dem de Mann is. So vertellst E. W. von den ollen Hauptmann von Wotke ut Silmniz, wat oof to de Schurizer Göder hört, dat he meist alle Abend by syne Dellern west weer to Schuriz un mit synen Vadder eene Partie Schach spelt hädde, un dat



he en oft wat Schöns mitbröcht, un en schöne Kriegsgeschichten un Löschen vertelt hädde, un hädde syne Broder Käril up eenen un em up den annern Knee nahmen. — Wurde Jungs wol uppaßt hebben, dat weer niidlich to malen. Des Sünddags is denn oof de Fru Hauptmann kamen in groten Staat. — Dof Dhm Schomaker, de don Inspecter to Burbusch west is, is up syne Reisen nah Stralsund un Grypswoldümmer in Schuriz ankeert un häd syn Pädung wat Söts odder Witts mitbröcht. Dat hädde in ollen Tieden all nich sonne Jil un Hast as nu, wur allens flegen müit un dat Sprüchwurd upkamen is: Hol dy jä nich up. Dat hebben wy von den Engelsmann leert, de seggt: Time is money — dat is ganz bescheedlich un fredlich in dat düidsche bröcht un is unser Sprüchwurd: Hol dy jä nich up. Na ik will my oof nich därby uphollen, süs künn ik wol eenen groten Sermon däräwer maken to Ehren för dat Wurd un to Unehren. Also Punktum.

So tog nu Pächter Arndt na Dumseviz mit syn Fru un Tanten Fiken un mit syne vier Jungs, Carl, Muriz, Frit, Lorenz — un to Dumseviz is noch een Gör*) un een Kind tokamen. To Dumseviz de vier Jähr bet in E. M. syn eilftes Jähr, meent he, weer syne glücklichste Tied west — där häd he am wenigsten von den Dwang un de Last föhlt, de up uns liggt bet to goode Legt. Don is dat buten up de Felder noch nich all so up dat üterste cultivirt west as nu. Hier een Busch un där een Durnstruck odder Durnremel för de Höders to Schu-

*) Gören sünd de lütten Mätens un Rinner de Jungs nah ollen Sprakgebruk, nah de „Pamerische Karfenordeninge“.



lung, hier een Hünengraf und där een fumpig Söll un Böm un Dyke un Steenbarg mit Brummelbeeren äverranft un allens noch nich so eenerlei as nu; dat Feld leg noch in dree Släg' beten unregelmäßig, hier eene Koppel un där eene Wurth — allens hübsch buntdörcheenanner, äwerst vull Hasen un Böß un Raphöhner un Sneppen un Strandvögel un will Anten un annere Water- un Landvögel. Up den Harfst hädde de Kinner in de Krewe eenen schönen Dohnenstrich — un denn dürsten se oof mennigen Dag mit de Ollen herumjagen, as ik all seggt hebbe, äwerst in den Aukt un in de Saattied müßten se oof wol Beerd' un Käuh un Schap' höden, un uns Landsmann häd dat immer ganz gewissenhaft dahn, wenn en de Sat oof wol mennigmal langwierig west is. — Darto was Ohm Schomaker nu Pächter von Silmnitz worden, un to Schuritz weeren de Dalmers-Lüde — so dat de Kinner immer veel tohop lopen sünd. Denn de dree gräßlichen Göder liggen in'n Triangel. Schuritz am wiedensten nah Südwest, Dumseviz nah N. O. därvon, un Silmnitz von Dumseviz ut byna nah Süden, un is de wiedenste Entfernung man eene goode Viertelmeil. In de Krewe kemen de Kinner därüm veel tohop öfter as Fründ', mennigmal oof nich, as Kinnerärt is.

Dat flimmste was, de Arndts Kinner hädde keenen Leerex, den können de Ollen nich betalen, un in de Nahheit was keene ordentliche Dörpschol, un to Gärz was oof man eene gewöhnliche Kösterschol. Nu willn wy in de negsten Kapitel sehn, wur de Arndts Kinner, un vorut E. M. doch wat leert hebben.



Kap. 4.

Dat Leeren. — Dat Katechismuseramen. — De Frörens mit grote
 Loden. — E. M. irrt sich in M. Stenzler. — Mum! Mum! —
 Dat Gesangboof. — De olle Generalsuperdient is trurig. — Wat E.
 M. syne Mudder seigt häd, dat wassit.

Winters un Fröjähres äwer helen Badder un Mud-
 der süßst Schol mit ehre Kinner meistens in de Abend-
 stunden. So makten dat don oof veele lütte Lüde, un ik
 hebbe noch Lüde kennt, de keenen Foot in de Schol sett'
 hebben un doch eenigermaten Besched wüßten in ehr Chri-
 stendom. Dat was don, as wy noch unner de Knechtschaft
 weeren eben allens ganz anners as nu, don gingen in de
 Scholen wer wull un künn, un nu möten in de Scholen
 herin oof de, de nich willen un nich können.

De Badder leert syne Jungs Recken un Schrieben,
 und de Mudder leert Lesen un Beden ut Gesangboof un
 Katechismus un Evangelienboof. Don weeren de Gesang-
 böker äwerst noch nich mit dat uperklärte Water wascht,
 un noch nich mit de uperklärte Scheer tostugt — dat was
 noch dat olle Krakevitz-Balthasarsche Gesangboof un de olle
 Krakevitzsche Katechismus noch nich verbetert dörch Johann
 Ballhurn. Unser Landsmann äwerst häd to de Evangelien
 oof noch de ganze Bibel mit syne Mudder lesen Nachdens, as
 ik all seggt hebbe, un dat is em nich tom Schäden weßt.
 — He seegt süßst, dat he syn Schriewärt, un de is good
 un düttlich un geht eenen to Luf, ut de Luthersche Bibel
 leert hed, he häd äwerst oof noch meer därut leert, wat
 em häd haben hollen, un wat em nich verloren geht un noch
 hölt. Gesang un Evangelen müßt alle Woch leert un up-



seggt warden, as wenn syn Mudding all wat hört hädde von de Preußsche Regulative — wurmit de Lüde willn Kinner to grugen maken, un hebben se tom Deel nich eenmal sehn. — Des Sündags würd regelmäsig nah Gärz in de Kirch gahn odder führt (doch sporjam führt), un mennigmal bleben de Arndts Kinner by Herrn Mag. Stenzler in Gärz to Middag, un spelten mit syne Kinner un denn ging dat Nahmiddags by em in't Examen, dat is, in de Katekismusleere. Där hädde sich E. M. den üppersten Platz erobert, un de Hr. Mag. mücht em lieden, denn de Jung antwurdte düttlich un lud un richtig ut den Katekismus un ut den Kopp. De Jungs müßten Börmiddags oof in de Kirch sin, dat hädde en keen Prester noch jüs wer befahlen, dat schickt sich so dontomalen in eenem ordentlichen Huße, un Nahmiddags müßten se tom tweten Mal äwer Feld in dat Katekismusexamen. — Där freg unser Landsmann den üppersten Platz, as ik all seggt hebbe, un hädde veel grote Jungs un Wätens oof een paar grote Frölen mit mächtige Locken up den Kopp, een Frölen v. d. Lancken un een Frölen v. Barnekow unner sich. Ja, wur süht man nu een Frölen v. d. Lancken odder v. Barnekow odder jüs een Frölen mit de Dörpkinner vor den Altâr stahn in dat Examen — dat keen ja in de Affisen! — Äwerst därüm, wyl dat don ganz anners weer, künn oof de Prester in dat Examen wat utrichten. Nu häd he syne grote Noth, dat he man syne Confirmanden heranholt. De Ollen sünd nich herintokriegen, de Prester mag sich noch so veel Meuh' geben, se denken, däräwer sünd wy herut. — Ach in ollen Tieden was doch allees veel veel anners.



Jacob Nimmo, dat was de Staatholler to Dumsevig, up Rügen äwerst seggt man Grotknecht, also Jacob Nimmo ging mit syner Herru syne Kinner äwer Feld in dat Examen un freugt sich, wur nett syn E. W. künn antwurden, un ging ganz stolz mit syner Kinner wedder nah Huse.

So scharp äwerst sijs oof uns Landsmann tokieken un togriepen kann, so häd he dat doch gär nich markt, un is em oof in syner ollen Dage nich eenmal infollen, dat oof all by syner leewen Mag. Stenzler een annerer Wind weigte, as de Geist, de de ganze Christenheit up Erden hölt un drägt. He, Stenzler, hädde oof all nyge Tiedingen in'n Kopp. E. W. meent wol, dat in syner Kinnerjähren up Rügen noch allens in den ollen framen Lutherschen Glauben west is, un syner gooden Öllern un Tanten Ziken weeren frame true Minschen west. Dat Letzte betwiewel ik keenen Dogenblick — äwerst by de Geistlichkeit oof up Rügen, ja up Rügen meer noch as in Swedisch Pommern, würd dat don oof all unruhig, un se meenten, dat nyge Licht to kriegen, wenn se unsern Herrn un Heiland man bloß för eenen gooden Minschen heelen, un em na de Kron grepen [as dat nu oof all wedder in de Gang kümmt (Pf. 2)], un em nich meer heelen för wahrhaften Gott vom Vader in Ewigkeit geburen. Se beheelen ehre dämliche Weisheit äwerst meistens noch för sich, un säden denn up de Kanzel: Mum! Mum! dat is, se spröken so, dat man dat so odder so verstahn künn, und denn verstünden de Lüde dat in goodem Glauben, bet se darachter keemen, dat dat doch anners meent weer, äwerst don säden se ehren Unglauben oof all grad herut — wat ik gär nich wieder utführen mag. W. Stenzler hörte oof all to de Uperklärten



as se sich süßft gern nömten, — un dat was för synen braven Vadder, de Generalsuperdent in Grypswold weer, een grot Leiden. In de Königliche Regierung was oof de nyge Wind fohrt, un se wull absolut een nyges Gefangboof hebben, dat na den nygen Wind sich dreigte, äwerst de Ständ' wullen dat nich. De Regierung let sich von M. Stenzler ut Gärz, den Sähn, un von M. Kriebel, ut Gütschow, den Swiegerssähn von den ollen Gen. Superdenten Stenzler eenen nygen Anhang to dat olle richtige Gefangboof maken, un de Gen. Superdent sull dat nahsehn — un syn Goodachten dārāwer geben. De oll Herr let sich lang nödigen, un tolegt schref he, he weer to old, künn dat nich all dörchlesen, dat deed em äwerst Leed, dat syne eegnen Sähns ehre Hand dārto beden deeden, dat de olle Glow sull unstör't warden. — Dat weet ik ut de Acten, un hebbe dat oof all utführlich drücken laten. Dārmit hebbe ik bewesen, dat E. M. sich irrt, wenn he meent, M. Stenzler hädde den ollen Globen leert; M. Stenzler häd dat junge Blot oof een beten von den nygen Wind inblasen, und dat häd E. M. gärnich markt — blifft äwerst to marken för annere Lüde dörch unsern leewen Landsmann syn ganzes Leben; doch wat syn leew Mudding em leert un tobedt häd ut den rechten Globen, is doch ünner wedder in em to Macht kamen un is syne Kraft west un bleben bet an syn sel. End. Dat ward een Wünsch insahn können, wenn he unsern Landsmann syn Leben betracht un syne Böker lest, oof wenn dat nich ünner so düttlich klār vör Dogen liggt.



Kap. 5.

Rinner un Deenstbaden in ollen Tieden. De Rinner warden frisiert mit Zopp un Toupet, dat se roren. Gesellschaften. Wur sich de Ollen herutpuhten. Narrheit blifft sich glyk. E. M. will nich danken för gnädige Straf. Krigt Tolag. Carl un Frix sünd plitsch un weel. Lebensgefährten. Unrecht. Behollern Kopp.

Dat was dontomalen in veelen Stücken veel anners, as dat nu is in de Welt. De Rinner weeren Badder un Mudder so driest nich as nu, de Deenstbaden hürten meer to de Herrschaften as nu, un weeren williger un deediger as nu; un ubwol dörch de Unerdänigkeit eene gröttere Kluft was twischen Herrschaft un Deenstbaden, so weeren se sich doch eenanner veel neger as nu, un dat Herilimmerflüchtern weer nich, un de Wildheit weer don lang nich so as nu. Ach däräwer weer wol veel to seggen — äwerst wat fall dat? — if will man von E. M. vertellen.

Wenn oof de Rinner meer torügtreden, so würden se doch nich by de Sied stoppt, wenn de Ollen in ehre Gesellschaften tohop kemen; se mühten oof mit heran un murigen (mores) leeren, dat se sich von Lütt an benehmen können.

Ach myn Gnick, seggt unser Landsmann, wat mühten wy lütten Sells uthollen, wenn de Zopp full stift un Toupet un Locken maakt warden! Wur hebben se mit Was un Pomad' up unsre lütten Köpp losarbeit't, dat uns de hellen Thranen äwer de Backen leepen, vorut wenn so drie vier Jungs in de Geschwindigkeit süllen fardig maakt warden. Un wenn denn de lütten Jungs in de Gesellschaft treden, mühten se eenen deepen Diener maken, un Herrn un Damen

2*



jüdwebdereen de Hand küssen. So hürt sich dat un menigeen sprök 'n fründlich Wurd mit en.

Un wur hebben sich de Dllen pugt! Byna unner de Arm' seet de Taille, un üm de Hüften hädde se sich dicke Wulsten leggt, un Stelken hädde se unner de Föt, as man nu nich höger häd, un de Scho weeren mäglich lütt un eng as by de Chinesen, dat se gär nich ordig gahn kün'n. — Darto hädde se twee dree Stockwerk Locken up dat puderte Höwt. — Man süht, Narrheit blifft sich glyk — if will dat nich wieder utführen, dat my de Frugenslüde nich up dat Dack stiegen, wenn if vertellen wull von de Karlins un von de Schinnerjungs as de Lüde dat nennen u. s. w. u. s. w. — my dücht äwerst, dat kledet uns man slicht, wenn wy uns äwer de Dllen mokiren willn.

De Herrn weeren nich vull so narrschen utstaffirt, äwerst een beten narrschen doch, as wenn se all in'n Krieg west weeren mit grote Steweln un sülwerne Spuren un Manschetten üm de Kneee, un den groten Bopp in'n Nacken un den dreekantigen Hot up den Kopp un dat spansche Ruhr mit sülwernen odder goldnen Knop in de Hand u. s. w.

Nu sull dat ook all fyn „hochzeutsch“ hergahn in de Gesellschaften, un een tein Minuten odder föstein quälten sich de Dllen mit Hochdütsche ja ook wol mit Französche Complementen af, un denn kem dat ehrliche Plattdütsch.

E. M. was nich een Jung as all Dag. He häd synen Kopp för sich häd, un is man blöd west gegen Frömde, äwerst süs just nich blöd tohus, därby apen un ehrlich, tru un flytig un godsfürchtig — häd ook wol dumme Jungssträf fardig kreegen, un wenn dat denn Smiff' geben häd, denn häd he ook danken sullt för gnä-



dige Straf un Handküssen jult, äwerst dat häd he nich fardig fregen, un denn häd dat Tolag geben. Cärl, de öllste, ist plitscher west un Frig un de Annern oof, odder man kann oof seggen wecker, de sünd bald möör worden, un hebben denn allens seggt un dahn, wat de Ollen verlangt hebben — äwerst E. W. häd nich litt bygeben wullt, leewer häd he noch eene Dracht to upladen.

Wy kriegen oof to weten, dat he oft in Lebensgefähr west is. Gens as grote Gesellschaft is in de torten Dag', is he byna verdrunken unner Fis — äwerst syn Broder Cärl hed em ut de Waak tagen, un in de Lüdstuw' häd he sich een beten drögt, un sich don in de Schummerung in de Gesellschaft steken un an den Aben henstellt, bet syn Tanten Fiken dat Unglück markt un em by Sied bringt.

Berlopen häd he sich oof mal eens in'n Ault in de heeten Dage, un is inslapen achter eenen Durnbusch an'n Dewer, dat dat ganze Huus in Upruhr kümmt, un se all glöben, he kann in de Schön' unner de Garben liggen — bet oof wedder syn leew Tanten Fiken em findt. Dof is em eens een Rad von eenen vullen Aultwagen äwer den Kopp gahn un häd em man de Huut een beten affschrammt, un häd em süs nichts dahn, dat häd Tanten Fiken oof in de Leuse bröcht, dat de Olle dat nich häd to weeten fregen, denn dat was nich ahn E. W. syn Schuld geschehn, so häd se em den langen Hawern asmött. Dat sünd sou Saken, de kamen by Jungs vör, un unser Herrgod schükt de Kinner mit syne leewen Engel, Badder un Mudder können nich ünner dārachter her sin, un wenn se dat sünd, helpt dat oof alleen noch nich.

Wenn unsern Landsmann Gener mit Unrecht beschul-



digen deed, dat nem he sehr äwel, äwerst he verröb de Schüligen nich, doch künn he dat nich wedder vergeten, wenn em dat so gahn weer. So hädde em eens Fru Mag. Stenzler ehre Swester in grote Gesellschaft anlagt, dat he äwer die Meßbedden-Finstern in'n Gården lopen weer as een wild Falen un se intweipeddt hädde; was äwerst nich so, dat hädde syn Broder Kårl un den Magister syn Sähn Lurenz (de naher Superdient in Wolgast west is) dahn, de hädden sich faat, un weeren därby up de Finstern kapurzelt, — äwerst E. M. säb dat nich — un syn Tanten Fiken verdeffendirt em trulich un säb, dat hädde ehr Muriz nich dahn, he weer wol wild, äwerst maft nich licht wat intwei. — Wat was he falsch! He was nich herin to kriegen, wenn de Stenzlerschen Dames där weeren.

So was dat in Dumseviz hergahn, un nu müßten de Ollen betto. De Pacht was ut. Se tögen nah Grabiz odder Grabs as de Lüde dat asförtten.

Kap. 6.

E. M. to Grabiz 1780—86. De Stadt, urbs. — Syn Vadder halt up. De Eau un de Dannen sünd fleuten gahn, de Wall is därför upstahn. — De Schol. herr Müller, de Sachs. Dat Latin. Dat ütere Christendom. De Stoß. „Mudder du mußt Don halten.“

Nich wiet von dat Kirhdörp Ramin liggt dat lütte Good Grabs, dat hört don all de Stadt. Wenn man äwerst up Rügen „de Stadt“ seggt, so heet dat Stralsund (de Utlänner seggt meistendeels Stralsund mit den Ton up



de letzte Enlw, dat heet äwerst Stralsund in richtigem Düdsch, de Engelsmann spreckt dat oof richtig ut). Dat versteht sich hier ganz von sülfst, eben so as wenn een Römisch Börger säde urbs, d. i. Stadt, un dat was Rom. Grabs äwerst hädde sics eenen Herrn v. Slandüwel hört, de hädde dat an dat Stralsundsche Kloster St. Jürgeu v. Ramin verköfft. E. M. syn Vadder hädde äwerst noch Breesen un de beiden Burdörper Giesendörp un Gurvig mit in Pacht. All disse Ackerwarke hürten don all de Stadt un hüren ehr noch. Slandüwel hädde em dat allens affstahn för een grot Stück Geld, äwerst Klas Ludwig halt doch dárby up.

As E. M. syne Öllern to Grabig weeren, un de Jungs in de Hölter un up de Feller un Wischen un Weiden by de Rygen herilmströpten, seeg dat dár noch ganz anners ut, as nu. De Lau is ganz weg, äwerst de Ur, wur dit lütte Holt stahn häd, heet noch so, un de Breeser Dannen sünd utradt un de Raminex Klosterdannen, wurin de Koraken neffelten to Dufenden, un de Pastoratsdannen sünd fleuten gahn — oof kann nu de See nich meer bet dicht an Grabs herankamen, denn dat Kloster häd grote Wäll mit Slüfen maken laten an'n Strand von Gurvig an bet Giesendörp un Rodenkirchen, un so sünd grote Wischen gewonnen un betere Weid, un de Acker ist dröger worden. Dat olle grote busellige Huus steht oof nich meer, un dat letzte olle Timmer is förtlings afbraken, un de Gårdens sünd lütter worden, un dat Backhuus, wörin de Leerer wohnt häd, is weg — fort un good, E. M. würd den Ur, wur nu keen Herrschaft meer wohnt, nich wedder keunen, un oof de annern Urtschaften, de syn Vadder in



Pacht hädde; un he würd sich wunnern, wur grot Breesen un Ramin worden weer.

Dat Herumbädeln nam nu so pé à pé, as de Lüde seggen, een End', denn nu müßten nahgrads de Jungs oof wat leeren un regelrecht in de Schol gahn. För Köster Knaaken to Ramin weeren se to grot un to kloof, un so nehmen denn Vadder un Mudder eenen Huusleerer, de all by mennigen Eddelmann un Pächter deent hädde, eenen ollen afgedankten Swedschen Unteroffizier ut Sachsen bürtig. He was up de Schol to Chemnitz west un hädde studiren leeren wullt. In ollen Tieden, wur allens noch in de Dämlichkeit un Knechtschaft weer, was dat Studirenleeren lichter as nu, wur een Minsch mit de veelen Exams plagt ward, eer he noch mals na Uneversetäten gahn kann, un denn nahher geht dat Kniepen wedder an. Unsern Landsmann synen Huusleerer was dat äwerst scheef gahn, em hädde de Preußen tom Soldaten preßt, un de Swed' hädde em bald fongen un nahher as Unteroffizier lopen laten, un don hädde he sich as Huusleerer syn Brod meuhjam ut annerer Lüde Kinner ehre Buckels herutfloppt. He wüßt den Stoß good to brufen, äwerst E. W. häd em nich oft to föhlen freegen, Friz all bet. To den häd he eens seggt, as he seer böß up em west is: „Frütreich, aus dir will ich einen Kerl machen, aber Briegel muß du haben.“ Dat häd de Jungs mäglich hägt, un se hebben oft „frütreicht“ un „briegelt“, versteht sich, wenn de oll Herr Gottlieb Hinrich Möller dat nich hüren deed. — E. W. is temlich good von de Briegel aftamen, äwerst Karl un Trin Langen, eene hübsche Nawersdochter hebben dat am stimmsten by em häd. Veel leerten de Arndtjchen Kin-



ner jüst nich by Herr Möllern, äwerst se leerten doch sitten un dat Gewöhnliche, oof een beten Latin. Dat best was noch, dat he syne Schölers katekismusfast maht un fast in'n üttern Christendom, as E. M. seggt. Dof hebben se by em singen leert mit veel Wehdag. Dat häd därby oft mächtige Smiß' geben. De Oll häd hölft, all wat dat Tüg häd hollen wullt, un wenn een von de Görn grient häd, denn is midden in'n Gesang uphollen worden un de Oll häd eerst dat Grienen utstakt mit ungebrennte Nsch — Stimm is dat west, wenn den Ollen syne Mudder un Fru un Sähn, de in Stralsund wohnt hebben, des Sünabends herut kamen sünd, un des Mandags noch den Morgengesang mithollen hebben. De Ollsch, „sils een gar beschedlich fründlich Mütterken“ as E. M. schrifft, häd denn in de Regel mit ehre krieschige quäkige Stimm den ganzen Gesang in Unordnung bröcht, äwerst de Sähn häd sich seer mäsigt un bloß ganz ernsthaft äwerst nich unfründlich seggt: „Mudder, du mußt „Don“ halten.“ Denn hebben de Jungs unner sich „Don“ hollen un sich hägt, äwerst de Oll dürt dat nich hüren, de würd' en schöne „Döne“ utquält hebben.

Kap. 7.

Candidat Dandwardt ward Leerer to Grabs. Wat dat för een modige un düchtige Minsch west is. — De Bodstedter Gesicht. Nu ward veel Latinsch leert, un dat true Dandwardtsblood geht in de Rinner äwer. De Kannedaten in de Naverjschaft. — Wur gemählig de Uperklärung inslüt. De lütte Frij un de grote Frij. Dat Dichten. E. M. syne Gedichten. De Goldadler un de Böschens. De Donen. De natten Jungs. De Oll hägt sich.

So was E. M. gemählig viertein Jähr worden un de Ollen seegen in, dat ging nich länger mit Herr Möllern.



As nu de Badder von syne Fru un von de Herrn Stenzer un Kröger, Paster to Swantow, olle goode Huusfründ' von Schuriz un Dumsseviz her, so veel tosett würd, don würd Herr Möller asdankt, un Candidat Gottfried Danckwart ut Bärth hürtig tog in dat Backhuus. Dårin was de Schol in een Päär nette Timmer. Dissen Leerer had E. M. seer leew gewonnen, dat was een Mann, den he uterordentlich veel verdankt. De Mudder un Tanten Fiken wurden dat bald gewähr, dat he oof von den nygen Wind „anweigt un dörchweigt“ was, as E. M. jülffst seggt, ämerst de Badder häd em bald in de rechte Stellung bröcht. E. M. beschrift synen leewen Leeren as „lütt, blond, fröhlich, beweglich, dörch un dörch vull Fründlichkeit un Frömmigkeit übschons von syne Tied stark anweigt un dörchweigt.“ Tru un redlich häd he an syne Schölers handelt, un de Danckwartsnam häd bet up den hütigen Dag eenen gooden Klang in Swedsch-Pommerische Uhren. He was een redlich Mann, de syne Seel in de Hand drög. Nahher is he Paster worden to Bodstedt un dárna to Prerow up den Dars. Dat he een Mann was, dárvon vertellt E. M. een hübsches Biespil. As de Franzos oof nah Bodstedt kamen was, un de Frugens un Döchter dár nich wull in Frieden laten, würden de Dörplüde falsch — grepen un bunden Musche Franzmann, bröchten von en circa 50 Mann up de Böd' un lewerten se in Stralsund af an den Sweden. Don würd ut dat Hauptquartier een Commando affickt, dat sull dat Dörp dalbrennen, un de üppersten Rädelssführer doodscheten. As nu de Schult un noch een päär Lüde grepen un bunnen weeren un doodschaten warden sullen, don tred mit eenmal Paster Danck-



wardt därtwischen, un redt den Commandör an, un seggt: Myn Herr! Se hebben de Unschülligen grepen. Ik bün de Verbreker! My scheten se dood, wenn unser Herrgod en dat erlaunt, ik bün de Verführer, de eenzig Schüllige. Ik hebbe myne Buren predigt, dat se bet up den letzten Mann för ehren König müßten stahn, un den Feind müßten Schaden dohn.“ As dat de Oberst süht un hört, loopen em de Thranen ut de Dogen, un he lett de Gefangnen los, nimmt een mäsig Stück Geld för syne Lide, lett oof een paar Rökerhütten, wurin de Dörplüde Heering röferten, afbrennen un tihlt af, un den Paster un syne Lyde geschüht nichts Leedes. Un nu segg ik, Paster Dandwardt was een Mann, un wer so eenen Mann tom Leerer häd, un nich een Klog un Steen is, de möt oof von so eenen Mann Firt fangen, as E. M. oof dahn häd.

In Grabs würd to Dandwardts Tieden stytig Latinsch leert, un wat sich süs hört vör eenen geleerten Mann, un de Candidaten in de Mawerschaft keemen oof hüpig tohop, un nehmen denn oof ehre Jungs mit, un dat gaf Leben un Bewegung in dat eenförmige Landleben. To Göttemiz was don L. T. Rosegården, de Dichter, Huusleerer, un een Candidat Nestius was oof in de Neeg (syn Mudderbroder was de to syne Tied veel nömte D. Bisturius to Poseriz). Wer een lütt beten Bescheed weet in de Geschicht von unser Länneken, de weet oof, dat oof disse un annere junge Lide don veel Wind slafen häd den up Uneverjetäten. Von hierut flöt oof unmarklich wat von den Weltstrom in E. M. syne junge Seel hinin. Man markt dat süßst nich so un weet dat nich so. Där schütt een Wurd rasch hen ut Leereremund odder ut syner Frände Mund, un föllt in een



jung Hart deep herin, un sett sich wiß, as een Saatkurn, un kient un wassit un bringt goode odder slimme Frucht, je nahdem dat is, äwerst dat is eene olle Erfahrung, dat Unkrutsaat veel lichter to Höchten schütt, as goode Saat, un wenn man denkt, man häd de Unkrutsaat delgt un se kann nich meer kiemen, ja wenn man Tied un Gelegenheit kümmt, se kient wol. Dat will seggen, E. M. irrt sich, wenn he meent, syne Kindheit weer in ungestürten Globen upwossen — veel annere Saat wurd all in syn jung Hart inseigt, äwer de echte Glow häd doch ümmer de Babenhand behollen.

Leeren müßten de Kinner düchtig by synen leewen Dankwardt. Nu was noch een Friz tokamen in de Schol, dat was E. M. syn Mudderbrodersöhn Friz Schomaker, een netter Jung, de lütte Friz nömt, wyl Broder Friz öller weer. De Jungs makten sich lustig mit Niemels un Dichten, as Kinner süs oof wol dohn, äwerst dontomalen doch meer, dat leeg so in de Tied. Där was een Dichter-geist kamen äwer Beele, äwer de Kinner un ollen Lüde, de groten dübschen Dichters weeren in'n Autog odder all in'n Gang', un to sonne Tieden is dat so, dat de Dichter-strom oof bet dalslüt in lütte Hüser un lütte Geister, un Babder un vörut Mudder von unsern Landsmann driinken oof mit ut de söten Water. E. M. öwte sich oof as Knav all in dat Dichten, äwerst he stellt synen jüngern Broder Friz doch wiet äwer sich in allen Dingen un süht äwerhofft in em as in eenen güllen Pott. He nennt em hell un wihig, de stets dat rechte Wurd parat häd. Friz is oof nahher een gewaltig Mann west up Uneversetäten nich bloß mit de Kling un dat Glas oof mit dat Wurd — ach



äwerst he is nahher veel unglücklich west — still, still —
 if will ja meist von E. M. vertellen, un von syn Dicht-
 kunst. He sprekt däräwer seer beschedlich — he meent,
 wenn em een odder dat anner Leed gelungen is, denn häd
 de blinne Duw oof 'ne Krst sunden — if meen, unser
 Herrgod häd E. M. oof schöne Dichtergaben schenkt — un
 wenn dat nich all so glei un glatt is, so is dat marfig
 un däg un innig un währ un klär, wy warden wol noch
 meer därvon reden. Veel häd he von dat Vermägen kregen,
 wat man Phantasie nennt. Dat lewt un werwt em all, un
 sprekt un deed, as dat sall un mütt. He spannt' as Knaw
 all synen Goldadler vör den Wagen un kutschiert in de
 Welt herüm nah de groten Wüsten un äwer de groten
 Water un nah Demantbarg un Magnetinseln, un to Riesen
 un Unnererdsche un to Löwerers un Draken un Undierte,
 un süht un hört un deed un erlewt wat mäglich un wat
 unmäglich is — un syn Swestern un Bröder hören an-
 dächtich to, wenn he vertellt, un he oof wedder, wenn de
 Keeg to vertellen an en is. Dat Geschichten vertellen
 gescheeg äwerst meistens Abends in'n Düstern, wenn se na
 de Nachkost to Bedd gahn weeren. Summa, där was
 Geist un Leben in de Arndtskinner, un ging een poetischer
 Tog dörch dat ganze Huus, abschons de Vadder allens
 seer verständich un nüchtern anseeg, un Vadder un Mudder
 sich dat bitter suur warden leeten mit ehre veelen Kinner
 üm dat tägliche Brod. Un de Kinner wurden oof nich in
 Boomwull wickelt. Se mußten in Wind un Weber herut
 un brukten därto oof gâr nich drehen warden; des Som-
 mers würd badt in'n Strand, un den Aust äwer mußten
 se oof hier noch oft mit heran; Harfft äwer wurden Doh-



nen stellt in de Lau, un vör dat Frühstück, tolekt vör Dag', leepen se all hen, nehmen de Bängel ut de Sneeren, beerten up, un bröchten allens in Ordnung, kemen denn oft ganz natt, bet in den Harfft oof wol all besniegt to Huus. Ach Muriz, myn Sähn, pleggt Tanten Fiken denn wol to seggen, wur blüft du so natt. Schadt nich, säd he; un de Vadder hägt sich, wenn de Jungs een beten Regen un Snee nich ästimiren deeden. Des Winters würd in de Frytieden Striedscho lopen un Skäden föhrt un dallaten, as sich dat för dage Jungs hört, un de Vadder was därmit tofreden, wenn de Jungs sich hart maften, un nich so zimperlich weeren.

De Jungs wussen heran, un de Berkeer mit Stralsund mit Kopplüde un annere Fründ' un mit de ollen Fründ ut de Schuriger Gegend was grot un good, un man kann sich dat gärnich so denken, wur ungenirt un gastfrie un nett dat in ollen Tieden herging up unsre Insel, as noch nich so veel Lüde ut alle Weltgegenden hierher keemen, un een Frömden noch seltjam was — nu is dat all veel anners worden, (will dat äwerst nich allens wieder beschriben), sünd oof de Frömden nich alleen Schuld daran, ja nich eenmal am meisten. Arndt häd dat jülfft verteltt beter, as ik dat kann, wer dat in syne „Erinnerungen“ nahlesen will, de mag dat dohn.



Kap. 7.

E. M. kümmt nah Stralsund Febr. 1786, na Secunda, wohnt by Conrector Furchau. Syn Antog. Wur he sich Fred verschafft. Syne Frydischen un Strapazen. — Lewt in Tüchten un Ehren. Syne Cameraden.

De Jungs wüssen heran in Grabs, Kårl leert de Landwirthschaft (Ik hebbe em noch wol kennt as Domänenpächter to Zipfe by Bårth), as em dat Städtische Leben in de Koopmannsleere nich gefeel; E. M. hädde by synen leewen Leerer Danckwardt mit Flyt un Utduur veel leert, un he hädde oof eenen gooden Kopp tom Leeren. Wat full ut em warden? M. Stengler un Paster Brunst to Bilmnitz, de ollen Huusfründ', hebben dat bedreben un dārför sorgt, dat he nah Stralsund keem up de grot Schol — so nennen de Lüde dat Gymnasium. Dat geschach tom Februār 1786, he keem furts nah Secunda, un wohnt by den Conrector Furchau, de nahher Rector von de grot Schol worden is. Syn Sāhn is eerst förtlings āwer 80 Jāhr olt as Paster von St. Johannis to Stralsund un as Scholrath u. D. storben. By dissen düchtigen Philologen hädde E. M. Quartier, un de beiden Pastors maktten dat mäglich in de Cerst, bet syn Vadder, de to Johanni in datsülve Jāhr nah Löbniß tög, süßft för synen Sāhn sorgen künn. — In Grabs was syn Vadder wol bet ut de Schuld kamen, āwerst ünmer noch man klamm, so dat he synen Muriß man ganz simpel utstaffiren künn. De Sekundaner müßt eegenmakt Tüg dregen, un Meister Silbersdorp ut Rambin hädde em de Steweln makt, een beten to grot, un de Dörpsnider hebde em eenen ollen Blüschrock



von synen Vadder oof een beten to wiet un wulstig tofneben; dat was vör de Stadtpageleuns een Hauptvergnügen, un se brüdüten em veel. Gene Liedlang let he dat so hengahn, äwerst as se em to driefst wurden, un em anticken deeden, don smeet he se unner, dat dat man so pfeift; don kreg he bald Fred, denn he was en all woffen, un dat nich bloß mit de Fust, he was en woffen oof bald mit de Fedder un mit de Mund in Spraken un Kenntnissen — Griechsch wußten se all nich veel, oof dārin kam he mit syn Privat bald nah. Tom Fröhjahr kem de nyge Subrector Hr. Ruperti ut Hannover, 24 Jahr olt. De leet flytige Schölers gern to sich kamen, un nam se jeder Lied an, un E. W. hād em veel to verdanken. Synen leewen Huuswirth Conrector Furchau nennt he eenen düchtigen Philologen, „dörch den Tacitus, Sophocles un Homer düdschen Klang kregen.“ Dār hād unfer Landsmann oof in all syne Böker nah Herzenslust herüm naschen künnt. Syne Böker äwerst hebben ünmer in de schönste Confusion stahn in de Bred', un herumlogē up Dischen un Stöhl un Sopha un an de Gerd, äwerst he hād se ünmer prick to finden wüßt. My geht dat grad so, äwerst wenn eens Uprümung hollu ward, denn is Holland in Noth un nichts meer to finden.

Unfer Landsmann hādde dat good in Stralsund. De Patrizierfamiljen nehmen sich de jungen Lüde up de grote Schol gern an, un geben en gern Frydischen oof wol des Abends, un löden se oof wol des Abends in. E. W. syn Vadder was mit veele Kooplüde oof mit egliche von de Wolgeburnen*), d. i. von den Rath, bekant, un de

*) De Wolgeburnen wurden de Eddellüde nennt den noch wol



geben em Frydische des Middags un oof Abends; äwerst des Abends maht he sich meistens fry, wyl em dat to woof weer un oof to veel Tied kosten deed; he et denn een Bodderbrod, un drunk darto een klar Glas Water odder Bier. Kaffe häd he nich äwer syne Lippen bröcht, bet he hoch in de viertiger Jahre kamen is, un nahher häd he sich dat wedder afgewenden wullt; dat dücht my, was nich nödig, denn olt Blot kann dat morgenländische Gedränk eerer verdragen, as dat junge.

He was flytig un ehrbär un rüing darna, dat he sich rein heel von de slimmen Jugendsünnen, un dat gelung em oof, denn he heel synen Lyf hart un syne Seel tüchtig un rein dörrch Waken un Beden, un he keert sich nich daran, wenn se em verführen wullen odder utlachten, dat he so streng was gegen sich sülfst — äwerst he bleef in Tüchten un Ehren, as sich dat hiirt, un unser Herrgod häd em gesund un frisch erhollen an Lyf un Seel, un he is nich swack noch kümmerlich worden, oof nich in syn hoges Öller. Hoc tibi proderit olim, meent he, wenn he nich mit Schaam un Leed up syne Jugendtied brukt torüg to sehn, un he häd sich hart hollen, un een good Gewissen ut de versöckliche Jugendtied up Scholen un Uneversetäten mitbröcht, un mitnahmen in syn Öller.

So was E. M. nu twee Jahr in Secunda un een Jahr in Prima west, un hädde flytig leert un studirt. Syn Broder Fritz was glyks na Prima kamen, un

af un to, meistens heten se äwerst dou all Hochwolgeburen — to de Tied, as Caroljus XII. den Rath adlig maht, wurden se man bloß de Wolgeburnen heten.



Luzenz Stenzler syn Spelkamerad ut Gärz tög' by em in, in de Stuw'. Doß hädde he sich mennigen gooden Fründ up de Schol erworben, synen nahherigen Swager Acher, Fr. Reincke, J. J. Grümbcke, E. v. Gageru u. a. m., de hier to Land wol bekaant sünd, un ehr Andenken in Ehren is. Mit disse un annere junge Lüde hädde he sich in syne Frystunden oft wacker herümtummelt up dat Zis un up de Regelsbahn un by de Bagelstang' un annerswur sich vergnügt, as junge Lüde dohn, ünner in Tüchten un Ehren. Awerst, so good he dat oof in Stralsund hädde, dat em dat mennigmal lästig würd — so was doch Badders Huus nargends to finden, un mit ganze Leew tög em dat ünner wedder dārhen.

Kap. 9.

Löbniß. Wurüm de Kurnpriesen upriesen. Dat bekümmt synen Badder good. To Löbniß was oof allens anners. Graf Schwerin häd dat bugt. De Königin Ulrike. De Hambörger Post. De Reisen na Stralsund.

E. M. syn leew Badder was nu ut Grabs aftagen äwer dat Water noch dree bet vier Meil achter Stralsund na Löbniß. To Löbniß äwerst hürten noch meerere litte Häw' as Balkenkoppel un Kindsshagen, dat hädde de Graf Malte Putbus von de Graf Philipp Swerinschen Arben köfft — un Graf Malte syne Wittfru, Wilhelmine geb. Gräfin von der Schulenburg, hädde disse Löbnißer Göder an Niclas Ludwig Arndt verpacht — de Gräfin häd äwerhoft musterhaft dat Stür hollen, un dat lecke Finanzschipp



von ehren Ehgemaal dörch alle Klippen, dörch Schuum un Bülgen, de Krieg un Unglück up verschuldte Göder wälzeten, mannhaft dörchstürt — un för ehre Kinner meisterhaft wirthschafft, as my de Lüde seggt hebben. E. M. syn Vadder was in de Löbniger Göder wol ankamen dörch Ohm Hinrich to Bosewald, de by de Gräfin eenen gooden Steen in'n Brod hädde. He hädde just to rechte Tied pacht, 1786 up 18 Jähr, denn de Kurnpriesen stegen bald seer in de Höcht, wyl de Franzos von wegen syn Revolutschon nich recht Tied hädde to plögen un eggen, to seigen un meigen — un eten wull he doch, un dat nich slicht — so müßt dat Kurn anriesen, un oof ut annere Grüind' wurd dat Kurn don düer, un wer dat Feld ordentlich bestellte, un Segen von haben hädde, de kunn schön wat verdeen, un dat allens truff by E. M. synen Vadder to. He wurd där to Löbnig een wolhabend Mann.

To Löbnig is een slotordiges Huus. Dat Hauptgebüüd häd reeds twee Flägel häd, oof noch to Arndts Tieden, äwerst de linke Flägel was afbraken, as ik där oft in- un utging vor angeblei dreeundörtig Jähren. Dof up de güllen Lysten un sidnen Tapeten un schönen Abens besinn ik my nich meer. Een Broder von unsern ollen Preußschen Feldmarschal, de by den Danz vor Prag blew, nemlich de Swedsche Oberst Schwerin, de unner Karoljus in'n Krieg west was, de hädde dat Slot bugt. Wenn man hier to Land von Karoljus odder von Karoljustieden spreckt, denn weet jedereen, dat Karl XII. meent is. De Königin-Lauw, nich wiet von dem Huuse nah Osten to, was noch där in'n Gärten, un dat wüßten de Lüde don oof noch, dat där de Königin Ulrike oftmals seten hädde,



as ehr Mann Gustavs III. mit syne Edbellüde Splät häd häd; un de Wischen un de Büsch un de grote Bökenhöltung weeren all noch där, meist so, as E. M. dat beschriff, un de lütte Bäk flöt noch dörch den Gården, äwerst de lütten un groten Götter weeren utstorben, un herastört von ehrem lütten Olymp; de was äwerst noch där un de grote Bäk, de se Barthe nennen, was noch just an de idige Städ', un had't hebbe ik my oof noch in de Rölken, un spöken deeden don oof noch olle un nyge Gespenster just as in ollen Tieden. Äwerst de Sneckenpost krüppt nich meer by Löbniß vörby von Hamborg na Stralsund alle Woch tweemaal, un hölt nich meer an by jeden Krog — in Löbniß was don keen Krog; äwerst in Löbniß hölt nu de Snellpost an un noch veel annere Posten alle Dage, ik weet nich, wur oft, un där is nu een Posthuus, un de Posten smieten nich meer twee bet dreemaal üm up den Weg von Damgården nah Stralsund, as jüs wol noch to mynen Tieden, as ik där keem — nu geht dat glatt weg up de Cheséen, un viellicht kümmt bald Tzebahn von Stralsund na Kostoek, un denn geht dat rascher von eene Stadt to de annere, as don von Löbniß na Stralsund, wenn E. M. as Schöler up synes Badders beladne Kurnwagens nachtens hente tweeen wegführt, un denn halfacht in Stralsund weer, dat he noch na de Schol kamen künn, denn he leep geern Sünnaabends Nachmiddags in 4 Stunden de vier Postmielen na Huus — dat nenn ik marschiren; dohn em wenig nah. Nu gahn de Schölers nich meer, nu führen se all, sünd man wenig, de noch gahn können odder mägen. Oof mit den Hollänner von Kindshagen, de syne Bodder na Stralsund bröcht,



is he mennigmal eens führt, äwerst meist man na Huse, sparsam eens von Huse, wurüm dat, kann jedereen weten, de een beten nahdenkt.

Kap. 10.

E. M. verbistert sich. Hurrah dat is Swedsch! Wur em dat in'n Utland geht. Wur he wedder na Huse kümmt. Kannst du my grad in de Dogen kieken? He studirt to Huse 1½ Jahr un hölt sich in'n Dwang.

So hädd' nu myn goode E. M. een Jahr in Prima tobröcht un stramm studiert, oof good wat leert; äwerst he wull un süll noch een Jahr bliewen. Dat was Michaelis 1789, as dat in Frankreich all dull drunner un dräwer ging. Tein Primaner gingen to den Michaelis af von de Schol, meist na Göttingen. Dat was don so, as dat nu is un to mynen Tieden oof weer, wenn de Primaners afgingen, denn geben de Torüggeblebenen eenen Satz, as se dat nennten, un de Afgänger revanschierten sich. Don äwerst is dat wol meer een Privatvergnögen west, denn E. M. redt von veele Afscheedsstüffe. He ging oof mit den Strom, äwerst dat würd em äwer, he dacht, dat geht allmyndag nich, bliffst du so by, denn wardst du een Liebergan, dat wist du nich un fast du nich! Herut? ut dat Laster! Dat ging em eenen ganzen Vormiddag in den Kopp herüm, he freg den Moralischen, as de Studenten seggen, em ekelt de ganze Wirthschaft an. Den Vormiddag häbde he noch mit sonne Gedanken in syn Hart för synen Vadder allerhand Geschäften besorgt,



oof em 400 Daler tofschickt, de he för em incassirt hädde — un Rahmiddags marschirt he in syn bestes Tüg, tein Daler in de Tasch un een lütt Bündel witte Wäsch unneru Arm in düstern Gedanken dörch dat düstere Frankendur, wat noch veel länger un bumbenfaster*) weer, as nu dat Knieper Duur is, in de wiede Welt herin, dörch den düstern krummen langen Gang. He ging ünner vörjötsch weg nach Grypswold to. Gegen Abend häd he by eenen Scheper Quartier funden, wol in Meschenhagen, un up den Heubahn prächtig slapen. Dat is syn eerste Reif west in de wiede, wiede Welt, häd äwerst man fief Dag' durt. Den driidden Dag is he int Preußsche kamen by Demmin äwer de Peen, un een Hauptmann v. Parfenow, by den he sich as Siffetär odder Rohnungsführer häd vermeeden wult, häd em fründlich upnamen un sich mit em in de Red geben, un as he markt, wur de Klocken lüdden un de Töme hängen, häd he seggt: Ja ik will Se hebben, äwerst eerst möten Se na Huse schrieben, ub Badder oof inwilligt. Nu schrieben Se, un bliben Se so lang hier, bet Antwurd kümmt. De Bref ging mit de Post, un staats Antwurd keem Unkel Schomaker un Broder Käril mit eenen Wagen, un se bröchten eenen Bref von leew Badding mit, darin schüll de Oll gärnich, he schrew bloß: Kumm na Huse myn Sähn. Du kannst by my dohn un laten, wat du wist. Wist du keen geleert

*) De Franzos häd naher dit Duur mit Meuh in de Luft sprengt. Dat eerste Mal wull dat noch nich in de Luft flegen, un as sich de Pulverdamp vertagen hädde un de Börger up den Wall dat Duur noch stahn seegen, hebben se schregen ut vulle Kehl: Hurrah! Hurrah! Dat is Swedsch!



Mann warden, so is my dat recht, denn kannst du von dynen Vadder de Wirthschaft leeren; wist du äwer wieder studiren, oof good, denn kannst du oof by my blieden un leeren, un dohn un laten as du magst. E. M. was froh, dat dat Stück so syn End' kreg; he meent äwerst, so unriep un unsinnig un unkloof de Jrrfahrt oof west weer, dat hädde doch all vörbedüdet, wat nahher kamen weer, as he veeler Herrn Länner to Foot un to Water un to Wagen döchrheist is, un Land un Lude häd kennen leert. Genoog, E. M. was nu to Huse un em säd keen Wunsch wat, he was to Hus' as süs, wenn Firien weeren. In Stralsund äwerst maft syne Jrrfahrt veel Snakerie. O wat wußten de Lude all! He weer synen Vadder mit 1400 Daler utknepen! Wer hädde dat in em söcht säden Annere, dat is een unglücklichen Leewshandel, meenten se — de Oll hädde em in'n Preußischen arretiren laten meenten de Beck, een wüßt immer meer as de annere, un all ehr Dränsnaack was eben Dränsnaack. Syne Leerers un de em bet kennten, glöwten oof nichts Slichts von em.

Na egliche Wochen sprök syn Vadder eens ernsthaft mit em un säd: „Hör eens, myn Söhn, nu lat uns eens vernünftig reden. Kannst du my fast un tru in de Dogen kieken?“ E. M. seeg synen gooden Vadder fast un unverswands mit klare Dogen an un plinkt nich eenmal. „Nu is dat good, myn Söhn“, säd de Oll, „nu lat uns där von reden, wat wieder warden sall. My dücht, dat best weer, du bliffst man by dat Boof. Du fast dyne eegne Stuw hebben, un kannst by uns to Huse leeren un studiren, as dy dat paßt, un denn kannst du oof von hier na de Uneversetät gahn.“



Bald keemen oof Brewe von de Leerers, vörut von Cunrecter Furchau, de meent, wenn em dat för syne Gesundheit so todräglich weer, up den Land' to leben, denn künn he ja där so schön studiren, as mäglich, un sich af un to Naths un Böker halen by eenen odder den annern Leerer. Dat lücht E. M. ünmer bet in, un he beed synen Vadder, dat he syne Saken un Böker ut Stralsund halen leet, un dat geschach, un de Sähn studirt to Löbniß mit grottem Flyte un goodem Nutzen von Jarßft 1789 bet hento Ostern 1791, alle Scholwissenschaften, de don leert würden. Dårby ströpt he oft herüm by Dag un by Nacht nielenwiet, sleep oof wol eens achtern Heuhop odder gâr in'n Föder Strutholt unner God's fryen Himmel, dat he synen Lyf wull hart maken. De Dill schüttelt wol mennigmal den Kopp un wußt nich, wat dat sull bedüden; äwerst de Sähn was süs deedig un ordentlich un keen Narrheit odder Wildheit an em to spören, dat Vadder un Wudder em man den Willen laten mußten.

Kap. II.

Von de Revolutschon. Dat Politisiren was don noch so giftig nich. E. M. leßt Tiedingen un redt oof all därmang. De Tiedingen weeren don spårfsam. E. M. studirt to Grypswold 1791—93. Von Knechtschafts- un Fryheitstieden. — (Jubilei 1856. —) E. M. leert sich meist sülfst. Slegel. Muhrbeck. — Kant vir juvenis. — E. M. in Zena mit Broder Frix. Paulus blifft Saulus. De muntere Student mit dat goode Gewissen. Philosophie. Fichte.

Wenn een mächtiger Stormwind in de Lucht hült, een groter Küßelwind, so geht he in breeden odder smallen



Strichen immer wieder, jögt Stoff in de Lucht, ritt Thörn un Böme üm; wenn där Eerdbeben sünd, so griepen un verwösten se gemeenhen eene ganze Schicht; wenn de Cholera ankümmt, so pleggt se rasch to lopen von Ur't to Ur't, hüppt oof wol hier un där äwer — wer kann dat nahfind'n? so is dat oof mit de Revolutschon. Ut Frankryk is dit Unkrut kamen, där is dat tagen un geburen un int Saat schaten, un de Saat is äwer alle Länner weigt, un häd äwerall Bodden fund'n, un grönt un schütt to Höchten noch immer to oof by uns. Een paar Saatkörn därvon häd E. M. oof upfong'n all in syne jungen Jähren, äwerst he häd se nich wassen laten, un häd sich as een Mann dargegen wehrt, un as een Rief' häd he fochten gegen den Mann, de de Revolutschon häd tägelbändig maakt, un ut Frankryk mit dat Undiert herinreden is in dree Weltdeele, un häd oof eene Tiedlang unser düdsches Land in Keden un Banden slagen. Wen ik meen, weet jidweddereen; äwerst dat se unsern E. M. hebben to eenen Revolutschionär maken wullt, de de Jugend häd upwiegeln wullt gegen de Fürsten un Obrigkeit, darin hebben se em grot Unrecht dahn. Doch wy willen nicht vorgriepen, man wieder vertelln, wur dat E. M. gahn is.

He seet noch in gooder Ruh to Löbniß, as dat Uweddere in Frankryk rast, un studirt up synen eguen Schalm, dat em de Kopp rookt, as Ohm Jochen, un spazierte un casteite synen „Broder Esel“ as Franz v. Assisi synen Lyf to nennen plegte, den he syn däglich Foder vörsetten müßt. — Dat hebbe ik all seggt, äwerst mit de Tied sünng he oof all an, mit intospreken, wenn olle un nyge Fründ' sich in synes Vadders Huuse hüpig insunden un politisirten. Bet na uns kümmt



de Französische Wirthschaft nich, dat was don noch de gemeene Glow, un de Politik maht de Lüde noch nich so giftig as nu. E. M. müßt de Tiedingen vörlesen un lees se oof för sich. Awerst dat was don noch nichts mit de Affisen gegen nu. Höchstens de Hambörger Correspondent un de Stralsunner Zeitung würden don hier hollen. De kemen äwerst man tweemal up de Woch'. Was oof allermeist noog. — Vull sonne Antentucht hadden de Zeitungschriewers don noch nich, was ja oof nich nödig — äwerst wur sälen se dat nu all herkriegten alle Dage? Wenn se nichts weten, denn setten se kollen Antenbraden vör.

As nu E. M. 1½ Jahr to Löbnitz west was, verlet he Badders Huns, un ging up hoge Scholen na Grypswold to Ostern 1791. Dår is he twee Jahr bleben bet Ostern 1793. Don fragt keen Minsch den Studenten na synen Abiturientenexam, se gingen ut Barth un annere Städer odder gradto ut Badders Hunsje to Uneversetät — wenn se wat leert hadden odder oof nich — was good so un oof nich — ik will dåräwer nich räsonniren. Nu is dat vörby. In de olle Knechtschaft ging Beeles recht good, wat nu in de Fryheitstieden nich uthangt. Noog dårvon. E. M. let sich inschrieben by de Theologen un wull een ehrwürdiges Paster warden. De Badder let em synen fryen Willen, de Mudder was vull grote Freud', dat se ehren Sähn sull up de Kanzel sehn.

Von syne Uneversetätsjahren häd he nich veel to vertellen wüßt, abschons he nahher sülfst Professor to Grypswold worden is, un nu oof up dat Rubenowdenkmal, wat se 1856 by dat vierhunnertjährige Uneversetäts-Jubilei dår vör dat Collegen-Gebüd' up den fryen Platz henstellt



hebben, as philosophische Professer de eene Eck hölt, un Bugenhagen un Mewius un Behrens de anneren Ecken — veel weet he nich to vertellen ut syne Studententied, äwerst wat Goods. He is oof as Student in syne olle goode stramme Wyse bleben, un häd oof synen Studententys in Tüchten un Ehren hollen, as sich dat hiirt nich bloß för de Theologen, sunnern oof för all de Annern. — Wenn he oof wol eens 'ne Nacht mit syne Kameraden dörchjubelt häd, so häd em dat nich unnerkegen oof nich stürt in synen Slyt un Geleersamkeit. He häd uterordentlich wenig Slap man brukt oof dontomalen.

Von syne Leerers häd he wenig proffendirt, wat he leert häd, häd he meist ut egnem Studium. Von Slegel weet he wieder nichts to seggen, as dat he een geleert Mann west is, man een beten sprungen häd in synen Vödrag. Slegel äwerst häd hier von de General-Superdenten toerst de nyge Uperklärung unner syne Studenten un Presters bröcht, uschons he noch nich ganz mit de olle Theologie braken hädde. Dörch synen Katekismus häd he veel falsche Uperklärung utbreedt, dat uperklärte Gesangboof künn he äwerst by de Pommerschen Gemeenen nich dörfsetten. — Dat kann gar nich fehlen, dat oof von dissen Mann nyge Tiedingen in E. M. syne Uhren sünd bröcht worden, de mit den ollen Glöwen, den he von syne Mudder hädde, nich stimmen wullen un künnen. Coelestinus Piper äwergeht he ganz, un doch heel he gegen wat he künn, dat nich dat nyge Licht veel Dogen blennen mücht. E. M. sprekt meer von de Philosophen, von den ollen Mührbeck *)

*) As if anno 1830 bet 1832 in Grypswold studeeren leert



tom Exempel, de von den nygen Kant nichts häd weeten wullt, un em äwerall häd afmuckt, un wenn he meent, dat he em faat hädde — denn häd de olle Swede seggt: „Und nun, was will du nu Kant, vir juvenis!“

Dok in Jena, wur man noch dat Huus wiest, wurin E. M. wahnt häd, schient he von syne Leerers just nich veel Vordeel häd to hebben. He nennt von Theologen Griesbach un Paulus. Dat was äwerst een Saulus, de wol veel Jähren leewt häd, äwer syn Dag nich na Damaskus kamen is, un veel Gemeinen häd zerstören holpen oof noog Afleggers plannt häd, de sich noch breet un unnütz noog maken. Wat süll he von sonnen Mann leeren? Was man good, wenn he düchtig swenzen deed. Dok ut de Philosophie, de man ganz good in „Weltweisheit“ verhothüdschen deed, häd he nich veel „Spizes un Scharpes“ as he seggt, tehn künnt, ubschons he Fichten häd acht' un ehrt as eenen Mann, as eenen ganzen dāgen düchtigen Mann, äwerst mit syn „Jf un Nichtig“ häd he sich nich recht befründigen künnt. He blef oof in Jena in syner ollen Wyse, heel sich rein von Jugendlaster un nem synen Lyf na as vör in Tucht. He meent oof, wenn oof een anner Minsch dat so genau nich nehm, een Theolog müßt streng sin gegen sich süllst, wenn he dat von Annern verlangen wull. Keeneswegs äwerst is he een Duckmunser west, he häd oof mit sungen un klungen, as Studenten dohn, un commerschiert un sich lustiert, äwerst allens mit Ehren un Maten, un häd dat Boof nich liggen laten. Dār in

don vertellten sich de Studenten noch Stückchen von den ollen Muhrbeck un syne Logik.



Jena häd he oof mit synen leewen Broder Fritz studiert, de by de Studenten veel meer in Ansehn stünd', as E. M., denn Fritz tred wiet meer hervör, häd oof mennige lustige Sätz angeben, doch keene Slichtigkeiten, un wenn he sich denn uttomt hädde, denn häd he sich wol up een Dörp torügtagen, un vier bet jös Wochen emsig för sich studiert, un wenn dat wat to disputieren häd geben, denn was Fritz Arndt mit eenmal där, un spröt so ferm Latinsch, un ging up de Saken so in, dat sich Studenten un Professuren wunnern deeden, wur de flotte Broder Studio mit eens all de Weisheit herkrög.

Kap. 12.

E. M. ward Kandidat. De lichten Exams. Fachstudien. D. Wilken. v. Harder. Dat dödlische Gift. E. M. syne Reis' up Philisterscho 1794. Ammus is syner tosneden. De sösteinjährigen Presters. — E. M. häd Schu, predigt eerst in Ollenkirchen by eenen von de sösteinjährigen Presters as Huusleerer. — Dat Tentamen. Dat rigorosum. E. M. tüht den swarten Rock ut. De Simonie.

Dree un eenhelf Jahr hädde E. M. nu studiert un güll för eenen Theologen, wenn he oof man wenig Collegia in syn' Fach hör't hädde. Dat was don so nödig gárnich, denn mit de Exams was dat don nich so flimm, as ik all tweental seggt hebbe. Dat kem oof wol vör, dat eener, de gárnich Theologie studiert hädde, doch Prester würd'; as t. B. vör Rosegärden in Ollenkirchen syne Tied där een Dr. Wilken Prester west is, de Naturwissenschaften studiert hädde, un Upscher west was von den botanischen



Gården to Grypswold, un Hr. v. Harder to Rambin hädde Cameralia studiert, un was in Destrreichschen Deensten west, un würd' synem ehrwürdigen Vadder abjungeret 1747, fort un good, dat was in ollen Tieden un unner de Sweden nich so slimm mit dat Fachstudium. E. M. lett sich nich recht dārāwer ut, āwerst so recht is em syn Studium nich mit west, dat kann man woll märken, un dat ging seer natürllich to. He was uprichtig un redlich un fromm von Huus ut, un dārūm künn em de Theologie von anno 90 nich gefallen — he müßt to veel döblich Gift inslufen up Uneversetäten, un Gods Wurd klar un rein was nich to hebben; frisch von de Lewer weg spröken man de, de mit de Schrift ganz braken hädde; de Besten säden: Mum! Mum! Dat paßt E. M. nich. He stöerte sich dārūm geern in dat vulle frische Leben herin, un ströpt in de Welt herūm, toerst meist noch zag un schüchtern, naher all drierster, un leert Land un Lüde kennen.

As he in'n August odder Septbr. 1794 ut Jena upfack, un de Studentenscho uttög un de Philistercho antög, don nem he den Stock in de Hand, un wannert iimher āwer Leipzig, Dessau, den Hārz un dörch dat Brunswigsche nah Celle un dörch de Lüneburger Haid nah Hamborg. Dat befeel he sich ordentlich, un ging nah Wandsbeck, kreg āwerst Matthias Claudius nich to jehn. — Dat Huus sach he wol, āwerst he mücht nich heringahn, he was to blöd, he mücht sich nich andrängen — is schad — von Asmus hädde he wat halen künt; ehre Seelen weeren verwandt, bloß Asmus was syner tosnoden. In'n Holsteenschen dreigt E. M. iim, ging dörch dat Mecklenburgsche un kem gegen End' October 1794 in Löbniz an, un de



Freud was grot. Mudding dacht, nu würd' se bald ehren Muritz up de Kanzel sehn, äwerst se häd dat nich sehn, un Muritz hädde oof eene geheeme Schu vör de Kanzel. Dat geföllt my veel beter, as wenn t. B. Kosegården, de Dichter, un vör em all Krakevitz, de Generalsuperdient un Katekismuschriever, von ehre Öllern all up de Kanzel triht wurden, as se de Jungsscho noch kuum uttagen hädde un eerst 16 Jähr olt weeren, un just eerst na Uneversetäten gahn fulln. Is äwerst wütrklich so geschehn un hebben de Lide wol veel rärt äwer dat junge Blot, dat so „freck“ up de Kanzel stünd. E. M. hädde dat nich fardig frog, was oof don nich meer so licht mäglich to maken, de Tieden weeren all anners worden.

Zwee Jähr blew E. M. to Huuse in Löbnitz un unnerricht syne beiden jüנגsten Swestern, un söcht een beten Ordnung to bringen in syne Kenntnisse, de he sich allentwegen her un ut mennige Böker tohopsammelt hädde, he meent äwerst, veel von dat, wat he tohopleert hädde, weer em so damerig west, un rechten Kloof un rechte Klarheit hädde he noch nich kriegen künnt. Wur full dat oof herkamen? Was doch allens don damerig, wyl de Uperklärten dat Licht utlöschen söchten, un dat was doch noch där, un kann oof keen Minsch utlöschen, un he hädde oof noch Licht. Dat hädde em nich de groten Docturen un Professuren, dat hädde em syne Mudder ansticht midden in de Nacht, wenn he mit ehr de Bibel lees, un wenn se em Gesang un Evangelen un Katekismus verklärt, dat Licht was noch nich utgahn, äwerst se hädde em eenen groten dicken Schirm dävör treckt, un denn ward dat ja von süßst damerig in de Stuw.



In'n Harfft 1796 löd em de oll Huusfründ von Göttemig her, de Dichter Kossegården in, he sull to em kamen, un em syne Kinner tehn un leeren helpen. Kossegården was don Paster to Ollenkirchen worden, man seggt, dörch een Gedicht, wat he up de Königin maht un ehr äwerrekt hädde, vördissen was he Rector to Wolgast west. E. M. kam, sünd äwerst lütte Wörm vör, mit de noch nich recht wat upstellen was. Doch leert de Leerer sülfft von Kossegården menniges to, un was mit em veel in geistryke Unerhollung, un he teef oof veel in synes Principals Böker. E. M. seggt nich veel von synen Upentholt to Ollenkirchen, äwerst doch dat, dat synen Kossegården keen Hochmodsdeuwel plagt hädde, as em wol vorfmeten ward — un mennigeen meent, Kossegården is een Franzosenfründ un Smeichler von Napoleon west — dat is oof nich ganz richtig, wenigstens is dat nich to verstahn von de Tied, as he noch up Wittow west is, wenn he naher oof nich richtig weex, as E. M. sülfft betügt. Up Wittow häd he mit dat Franzosenvolk wol utkamen künnt all dārüm, wyl he ehre kauderwelsche Sprak good verstünd un reden künnt, un häd don mennig Unrecht verhöd as Gerichtsherr to Ollenkirchen, un häd de Franzosen torecht stürt, un de Inquartirung richtiger verdeelt — dat häd he all man in de Hand nehmen müßt, wyl Annere dat nich wulln odder künnen — na dat lat ik up sich beraugen. As Arndt by em was, don seet he noch ganz in de nyge Uperklärung — kunn also em oof den ollen Lichtschirm nich wegnehmen; doch dārto frog he em, dat he na Grypswold reist, un sich dār von den ollen Generalsuperintendenten Slegel de Erlaubniß to predigen halt, dat heet, he



müßt een Tentamen maken, dat was so licht, dat he dat gárnich seggen künn. Dármít kem he bald dórch by eene Tasse Thee, un nu künn he predigen áverall in unserm Swederland'. So was dat áwerst bet in de Preußschen Lieden. Dat eerste Examen was seer licht. Ik hebbe Candidaten kennt, de künnen nich richtig schrieben noch reden un hebben doch oft predigt. Een dárvon würd Scholmeister an eene ganz litte Schol to Ueseliß, een Annere würd Landmann as em dat nich glücken woll u. s. w. Wenn denn de Candidat eene Pfarr hädde, denn meldte he sich to dat tweete Examen, dat rigorosum, was áwerst ook so bös nich, as de Nam sich anhürt, wenn de Candidaten nich just von Hieronymus Jobst syn Art weeren, denn feelen se nich dórch, müßten sich wol de Uhren düchtig schüren laten, áwerst se reten se en doch nich af. — Na dat is nu all veel anners, un ik will ook geern seggen, beter worden.

E. W. häd ook up Wittow predigt, dat dat man so schallt häd, un de Lüde hebben em geern hürt, as já ook in Allgemeenen de Candidatepredigten geern hürt warden. He markt ook, dat em dat Predigen nich sur wurd, áwerst he hädde doch keenen Gefallen daran — já he entfloot sich fast, den swarten Rock ganz an den Nagel to hängen. Warum denn dat mit eenmal? He meent, dat he nich mit Ehren hädde in't Amt kamen küunt dontomal. De Barren, de de König to vergeben hädde, müßten dórch hoge Kanzlygebühren, so nennten se dat, glykjam köfft warden, — so was don wenigstens de Sag' un ganz ahn Grund was dat nich. Ik hebbe eenen ollen Herrn kennt, de was Regimentsprester west, de plegt ganz apenbár to seggen,



wenn de Ned dârup kam: Dâr nehm ik myne tweedusend Daler, un reist na Stockholm, un kam na Huuse as Paster to B. Nu brukt een Regimentsprester dârto keene tweedusend Daler. — Na de Simonie schof E. M. man so vör, dat he säde: unehrlich will ik nich in't Amt, leewer gärnich. Dâr weeren ja oof Privatparren — ne de Grund leeg by em deeper. — Een redlich Minsch, de noch een beten von de ächte gesunne Globenswörtel in sich drög, un doch nich ganz vull un fast in synem Globen weer, künn nich na dat Amt verlangen, müßt dârvör eene Schu hebben. So denk ik my dat, un ik glöw, dat was by E. M. de Hauptsak. He sprekt oof man so löslich von syn Umsadeln. Ik bildte my in, seggt he, dat man nich anners as dörch Simonie in't Amt kamen künn — — genoeg syn leew Mudding häd em nich up de Kanzel to sehn kregen.

Kap. 13.

E. M. syne eerste grote Reis' 1798 — 99. Rümmt achter Badders Aben herut dörch den Genitivum. — He heirath't un ward Docent in Grypswold. Wat he von de Grypswolder Professuren hölt. — Syn Fru Charlotte Marie Quistörp starwt in Wochen 1801. 1817 frygt he Nanna Steiermaker. E. M. as junge Professor.

So was E. M. gemählig 28 Jähr olt worden, un dat würd em to eng in den ütersten Kurden von Dübschland up de eenfame Halsinsel, he wull wat sehn von de Welt, un syn leew Badder, de in Löbnitz all schön Geld verdeent hädde, tog willig blank un säd: denn reis' mit God myn Sähn; un syn Mudder weent, as se ehren Murrig



in sonne Gefähren herinrönnen seeg — dat was don unruhig un brennbär in de ganze Welt. E. M. äwerst is 1½ Jähr, bald un meist as een Handwartsburs to Foot, bald to Wagen, bald to Schipp in de Welt herümkamen un häd sich äwerall darin ümsehn. Toerst is he up Wien losstürt — von där nem he syner Cours int Ungerland; von där ging he na Italien, där häd em de Krieg herutdrehen, na Rom is he nich kamen. Ut Italien is he to Schipp nah Marseille fährt, un von där nah Paris kamen. Äwerall häd he sich ümsehn by Hoch un Niedrig, meist äwer by litte Lüde, un häd ehre Leiden un Freuden, ehr Dohn un Laten, ehr Goods un Slimmes kennen leert — oof uns allens seer utführlich beschreiben, in sös Bänden. In Paris, in disse wähere Hegenkäf, is he don west, as Napoleon in Aegypten sich mit den Türken plagt, as he äwerst 9. Oct. 1799 as een Flüchtling by Frejus landen deed, don was E. M. all up de Rügreis' äwer Brüssel — Cöln — Frankfurt — Berlin langsam na Huuse. He weet süßst nich, wurüm he reist is, dat häd em drehen in de Frömd un wedder na Huuse. Un warden wy Minschen nich meist drehen hierhen un därhen un weeten nich, wur dat togeht; Au besten is de daran, de weet, dat Gods Geist em driffet, un de sich drieben lett.

So was nu E. M. wedder to Huuse, un nu wurd dat nagrads Tied, dat he oof ernsthaft daran dacht, achter synes Vadders Aben heruttokamen, as man seggt, un sich syn eegen Nest to bugen. Un dat deed he bald. Wull he nich dörrch den Dativus in dat Amt kamen, so was em darto de Genitivus behülplich — nemlich he frugt syne olle Leew, Charlotte Marie Quistörp, Professor Quistörp



syne Tochter — so meen ik dat mit den Genitivum. Dörch syne Fru is he nah Grypswold kamen un in de Uneversetäts-Carriere. Darto häd syn Swiegervadder em verholpen, dat he nah eenem Jahre all Adjuent wurd by de Philosophen un freg Dreehunnert Daler swer Geld, dat was don so veel, as wenn nu een Beamter achthunnert häd. 1805 wurd he utedordentlicher Professor un freg noch tweehunnert Daler Tolag. So was dat don meisten- deels in Grypswold. De Professuren ehre Söhns un Swiegersöhns fregen don licht Anstellung by de Gryps- wolder Uneversetät, un de Sweden foderten hier as junge Anfängers mit ehr swedisch-düdsch un swedisch-latinisch de Studenten, häd den oof meist där studiert. Man sprekt hier wol noch von eenen „Professor den tüdsken Bereden- samheit.“ — Syne Fru hädde he nich lang. * 1801 schenkt se em eenen dāgen hübschen Söhn, un sturw. He seggt nich veel von ehr un dat lett sich begriepen; denn he häd in späden Jahren wedder frygt, Friedrich Sleiermaker syne Swester Ranna, *) un de häd em oof noch mennig leewes Kind geburen. Hädde he nu veel Röhmens von ehr maht, denn hädde dat syne tweete Fru wol empfunden; un hädde he sich mit ehr nich good treffen künnt, denn müßt he eerst recht stillswiegen, äwerst där von hebbe ik nie nichts hört, im Gegendeel, syne Gedichte betügen uns syne true Leew.

Tein Jahr is Arndt Professor in Grypswold west, un där von sief Jahr in Urloff up Reisen un sief Jahr

*) Gut, wur ik dit schriew, les ik in de Zeitungen, dat disse ehrwürdige Dame in eenem Aller von 84 Jahren to Bonn 16. Oct. storben is.



häd he Studenten wat vördragen, bald dit bald dat, wat he süßst eerst leeren müßt, äwerst een ehrlich düdsch un richtig Mann, de nich up den Kopp follen is, kann licht mit dat leewe junge Volk fardig warden. Veel Tohürrers künn he ünner nich hebben, denn där weeren äwerhofft nich veel Studenten, un sünd nich eens veel west — am meisten sünd to myner Tied noch Theologen un Mediziner west. De Theologen sünd nu meist utstorben där, ubjchons där veel Stipendien sünd för disse Herrn, ik will my där-äwer nich wieder utlaten, wurher dat wol kamen mag — äwerst weeten do ik dat recht good. Na üm wedder up E. W. to kamen, he häd oft för Grypswold veel Tohürrers häd, vörut in syne geschichtliche Collegia; by disse Collegia is he ook tolest stahn bleben, därför hädde he ook wol den meisten Schick, un de Geschichte hört jedereen geern, wenn allens ordentlich un lebendig un gründlich un richtig vördragen ward, un dat verstund E. W. wol.

Kap. 14.

E. W. vertwiwelt nich an synem Vaderland. He häd grimmigen Zorn up Napoleon un dat Franzosenvolk. Freden von Tünevillle. Talleyrand. De düdschen Adlers un de Wälisch Hahn. De Profosj. De Leew, de Haß. De Ünnerdanenshaft.

Gemählig nu kem dat ook tom Börschien, wat in E. W. stecken deed. De groten Weltbegebenheiten, de grote Jammer, de äwer dat terretene Düdschland keem, makten em dat Hart vull Weh un den Kopp klär, un geben em de Fedder in de Hand, dat he utsprefen müßt as een Mann,



wat em un alle düütschen Lüde drückt, de von ehr Baderland wat helen, un noch nich daran vertwiewelt weeren. He leet Napoleon nich ut de Dogen. He seeg syne Lügen un Listen, syne Slich un Kniff, synen Awermoth un syne Slachten, syne Tyrannei un synen Haß up allens, wat sich vör em nich bögen wull — he folgt dat all na, un dat was em in de Seel toweddern. As he nu in Italien son Glück hädde, as he de Destrreicher by Marengo slög, don wurd E. M. vör em grugen, he meent, dat em dat ahnt hädde, wat för Jammer un Noth un Glend Napoleon in de nächsten Jahren äwer Düütschland bringen würd. As äwerst in den Frieden to Lüneville de Franzos de düütschen Länner terreet un utschacherte, un Talleyrand, de grote Spizbow, de to seggen pleggt „wurto de Sprak anders dār weer, as iim syne Gedanken to verbargen?“ allens dörcheenanner rührt, don kem E. M. in grimmigen Zorn.

1803, 1805, 1806 störtten se don den lezten Rest von de düütsche Herrlichkeit ün, un dārmit störtt' oof syne enge Swedenleew un alle Börurdeele un Geföhle mit tohop. As nu de Preußsche un de Destrreichsche Adlers nichts utrichten können gegen den Französchén Hahn, don markt E. M. meer un meer, wur em doch syn düütsches Land un syne düütsche Art was an dat Herz wossen, un een äwer-mächtiger Mannszorn reet em furt, as he seggt, gegen dat äwermödige, hinnerlistige, trulose, lieberliche Franzosenvolk un ehren Brofoß, un he nam de Fedder in de Hand un schrew dal ahn veel Wahl un Qual, as dat in em faken un schümen deed; un wat de Lüde ut Angst kuum to denken un gār nich to seggen wagten, dat leet he drücken fry un frank, dat em de Franzos up den Strich frög. Toerft



let he utflegen „Germania un Europa“, dat was äwerst
 noch anno twee, as syn Zorn un syne Leew noch nich up
 dat Höchste stegen weeren. Up de Franzos' em don all
 up den Strich kregen häd, weet ik nich. Dat was eerst
 son lütt Vorspil von dat, wat kamen sull. De Franzos'
 künn em oof noch nich recht wat dohn, he was noch wiet
 weg, un Sweden was mit em in'n Frieden. De Franzos'
 deed em nichts — äwerst syne egnen Landslüde fungen an,
 up em boffig to warden un häffig, un mennig een is dat
 noch. Wat hädde he en denn dahn? He hädde een Boof
 driicken laten äwer de Unnerdänigkeit in Pommern un up
 Rügen, un dārin hädde he för de unnerdänigen Buren un
 Lüde dat Wurd führt un natowiesen söcht, wur se sich in
 ollen Tieden veel beter stahn hädde as nu, wur de Herrn
 de lütten unnerdänigen Lüde vertuschten, verköfsten, verspelten,
 as en dat paßt, un de unnerdänigen Buren Läden d. i.
 se von Huus' un Hof dreben, un ehre Wehren to grote
 Göder tosambröchten. So weer dat süs nich west. Un
 äwer de Gerichtsbärkeit von de Eddellüde un de Presters
 un äwerhoft von de Godsherrn, (de se Patrimonialgerichten
 nennen deeden) hädde he oof veel to klagen. Wer weet nu
 noch wat dārvon? Un wer weet, wat dat bedüdt „ut den
 Ganten kamen?“ so wiet is dat all all achter uns, würmit
 E. M. sich noch plagen müßt. De Herrn, de ehre Lüde
 vernünstig heelen, säden, my trefft dat nich, my meent he
 nich; äwerst de sich den Göderschacher nich wullen verdar-
 ben laten, klagten em by den König an, un schickten em
 Ernst Muriz syn Boof to, un hädde em eenige Stellen
 unnerstrāfen, de he lesen sull, wur unerlaunt E. Muriz
 von olle schwedische Könige schreben hädde. De König



schickt dat Boek an synen General-Guvernör Graf Essen. De leet E. M. kamen un säd to em: Herr Professor, wur will'n Se sich ut de äwle Lag' herutwickeln? Excellenz, säd de Professor wat ik seggt hebbe, dat is währ un beleidigt de Swedschen Könige nich — äwerst wat ik klagt hebbe, dat is oof währ, un seggen Se de Majestät, Se mücht oof mal dit un dat lesen, un don maft he Striche by sonne Stellen, wurin he beschreiben hädde, wur mennig Eddelmann mit syne Lüde ümstund', as he nich dürt. Essen häd dat dahn, un de König häd seggt: Wenn dat so is, denn häd de Mann ganz Recht. (Een paar Jahr darna hów de König de Unnerdanenschafft urloots up.) E. M. gescheeg keen Leeds.

Kap. 15.

E. M. in Sweden — in Trantow. „Geist der Zeit.“ Napoleon syne Horchers un Espione. Palm ward doodschaten 1806. E. M. kümmt in't swarte Boek by de Franzosen. He is wedder in Sweden — reist incognito na Düdschland — is in Trantow — in Berlin — kümmt na Pommern torüg. Syn' Fründschaft ward Französch — syn Jung frigt 'ne Uhrfieg. E. M. nimmt syne Entlatung 1811.

E. M. hädde syne Heimath gewaltig leew, äwerst he mücht doch af un to oof eens annerswur sich ümsehn, wurvon wy all vertellt hebben — nu tög' em dat mit Macht na Sweden, wur syne Börfähren sull'n wahnt hebben, eer syn Großvadder as Swedsch' Unteroffizier sich in een Purbusch Buurwesen herinfrugt un stuwe Uhren kregen hädde, as man dat nennte, wenn een fry Mann sich in de



Unnerdänigkeit gew. He nam Urlof, un güng nah Sweden Harfft anno dree, un kem den annern Harfft wedder na Huuse. Dat syn Geschäften in Grypswold nich so presfirten, kann man woll ut dissen langen Urlof sehn — he häd äwerhofft grad de halwe Tied, dat he Ueversetätsleerer in Grypswold west is, Urlof häd. — Wer mag den Jammer beschreiben, de to Anfang von unser Jährhunnert de Franzos' äwer Düdschland bröcht häd, dat wy de Französche Frieheit ordentlich hebben so smecken kregen. — Wer mag den Jammer von Austerlitz 1805, un nu eerst von Jena 1806 beschreiben? Wer mag von de infam cassirten Festungscommandanten reden? E. M. was to de Tied in Trantow, dontomalen een grotos Königliches Good an de Been von Loiz ut na Osten to — nu sünd dat Buur- un Büdnerstellen. *) In Trantow wohnt don syn Vadder, he was von Löbniß dārhen tagen, äwerst syn leew Mud-

*) De Kron häd dat good meent, un is geschehn, wat E. M. wünscht häd in syne Böker oftmals, de Kron häd mennige grote Krongöder to Buurstellen makt, un häd se billig verköfft an de Meistbedenden, un oof de süs unnerdänigen Buuren, de nahher Pachtbuuren wurden, häd de Kron to Gegendümers makt för een Billiges, se möten äwerst eenen temlichen Canon geben, wyl de Kron dat meiste Geld unkündbār in de Wehr häd stahn laten — nu schriegen se äwer de grote Grundstür. Ach dat häd all wenig holpen, denn veele Buuren hebben ehre schöne Wehr an Juden verschachert, un de „schlachten se ut“ as man dat nennt; annere hebben ehre Städen an grote Häw verköfft för veel Geld; annere Buuren sünd herrn worden un de paar Pachtbuuren, un hier un dār een Gegendümer, sitten so hoch meistendeels dārin, dat se dat Spill verlopen möten. — Dat schient, as wenn den Buurstand nich to helpen is — dat is för dat Land een grotor Verlust.



ding hädde de Dogen all todahn. Se häd den Franzosenjammer nich meer erliewt. De Franzosen keemen na de Slacht by Jena bald bet an de Been, un dat was vörutsehn, dat se oof bald wurden heräwer kanten, un denn greepen se sich E. M. un schöten em dood. Na nu, wurüm denn dat? E. M. hädde synen eersten Deel von „Geist der Zeit“ drücken laten. Dat was een gewaltiges Boof. Schonungslos tog he äwer de Franzosen her un äwer ehren Profosß, un künn dat nich verdragen, dat sich allens vör den Tyrannen bögen deed. He meent äwerst oof, dat weer noch nich alle Dag' Abend, un God in'n Himmel hädde noch dat Regiment, un de Völker würden dat Jük von'n Halse rieten u. s. w. Düstter was dat Boof un svermödig. As de Kanonen by Austerlitz utschaten hädde un Arndt de Schall to Uhren kamen was, don wurd syne Schrift noch swarter — äwerst doch blickt de Hoffnung dörch, Düdschland weer noch nich verloren.

So wat wagt don keen Minsch mal to seggen, veel weniger drücken to laten — un nu was he int swarte Boof kamen by den Franzmann; denn Napoleon hädde äwerall syne Horchers un Spione, de müßten herümsnüffeln, wur se eenen Mann to Gesicht fregen, de wat hull von syn Baderland, un sich nich biücken wull vör den nygen Magog. Hädde doch Nap. 26. Aug. 1806 den Boofhändler Palm doodscheten laten, wyl he een Boof: („Düdschland in syner Erniedrigung“, wat lang nich so gewaltig un kräftig weer, as E. M. syn „Geist der Zeit“) — hädde verköfft, bloß verköfft — wur würd dat E. M. gahn sin, wenn de Franzos' em fregen hädde. — Se hädde em uphängt, äwerst dat paßt em nich. He ging von Trantow



äwer Stralsund na Stockholm, un fem där an 1806, an syne Geburtstage. Wur em wol to Mood west is. Un ob se em wol mit Freuden un Ehren upnahmen hebben, un leew hädde, so was he doch in de Frömd', un müßt dat herzbrekende Unglück un Glend in Düütschland von feern mit ankieken; un denn seeg he in Sweden, wur de Meisten dat doch mit Frankreich heelen (man nennt ja ook de Sweden wol de Franzosen in'n Murden), un wur se tolekt den König gefangen heelen un ut den Land' jagten. As dat nu an de Donau wedder losging, un Schill in Stralsund feel 1809, un ub dat wol all grot Unglück weer för Düütschland, so hädde he doch keen Nacht länger in Sweden, he müßt wedder na Pommern, na Düütschland, torüg. He hädde sich twee Päss' geben laten, eenen apenbär up England as E. M., un den annern heemlich up Düütschland as Sprachmeister Allmann. Bloß twee true verswegne Fründ' wüßten von syne Reif' na Düütschland, un se hebben dat Keenem verraden. För de Welt un för de Weltfedenstüürers weer he na England reist. He segelt äwerst na Rügenwäll, un von där na Colbarg, un fem na menniggerlei Schicksalen endlich wolbehollen in Trantow wedder an. Där wahnt don äwerst all syn Broder Ludwig, de sich süßft den „ollen dullen Arndt von Trantow" to nennen pleggt, un wol een ruge Gast weer, äwerst he hädde sich leewer doodscheten laten, as dat he syne Broder verraden hädde. Syn Vadder was slapen gahn. Em hädde de bösen röwerischen Tieden vör de Tied ümbröcht.

In Trantow wurd he geheem hollen, denn de Meckelnbörger weeren in'n Land', un dat müßten don Fründ' sin



von de Franzosen. De Meckelnbörger hädde en swerlich wat dahn, äwerst de Franzos schickt doch af un to Espione in't Land, un de hädde Rus'uhren, un seegen un hürten, wat weer un wat nich weer — un Arndt dürt sich nich sehn laten, un müßt sich verkleeden, wull he synen Broder Käril to Zipfe by Bärth besöken, as wenn he Schelm un Spitzbow weer. — Lang kunn dat so nich duren, he ging as Sprakmeister Allmann na Berlin. Dār markt he, dat noch een beten Für unner de Asch glimmte, un dat de Hoffnung noch nich ganz dood was, uhschons den Preußschen Adler de Swungfeddern utreten weeren, un he döblich wund was.

Pommern wurd' in'n Frieden wedder an Sweden torüggeben von de Franzosen, un don duft oof E. W. wedder up, un meldt sich by den Guvernür Graf Essen. — De säd to em: Willkamen Hr. Professor ut England! — so good hädde de beiden Fründ swegen — un sett' em wedder in syn Amt to Grypswold, un let em oof syn rüständig Gehält utbetalen. He hädde äwerst nu keen Nacht meer in Grypswold. — Studenten weeren dār wenig, un syn Swiegervadder un sülfst Kosegärden un mennig annere Lüde, de süs syne Fründ' west weeren, hädde nu de Franzöfsche Fahn upsteken. Dat verdröt E. W. gewaltig, dat syn Swiegervadder synen lütten Dochterjahn eene düchtige Tachel geem, wyl de Jung seggt hädde: „De groten Dübschen müßten de lütten *) Franzosen all doodslan.

*) Dat weeren tom Deel sonne lütte Sells, dat ehre Nakhamen müßten in'n Baakaben döschē känen.



Kap. 16.

E. M. nimmt Affscheidung. Dat is still. Arndt ward in Trantow währschugt. — De Franzos' künmt. Arndt un de Franzosen toglyk in Trantow. Syne Seel is fluchig. He geht nah Berlin un Breslau. Sneyenau — Blücher. Gräfin Dohna. De Rußsche Krieg. Stein. De Frieheit flücht't sich unner de Rußsche Knut'. Mustau brennt. Ne, — ne — keen Fred'.

Arndt'n würd de Städ' in Grypswold to heet — he nem synen Affscheidung un ging wedder nah Trantow anno 1811. Dat was don wol ruhig hier in'n Nurdén, äwerst de Storm was in'n Antog. Dat künn man markén. E. M. würd oof währschugt ut Frankreich süßst, he sull sich in Acht nehmen. He reist denn oof bald na Berlin un verschafft sich eenen Paß na Rußland, un därmit kem he wedder in Trantow an. Kunn was he torüg un up eene Abendgesellschaft by Probst Barkow in Loitz, don keem een ridend' Bad' ut Grypswold mit de Nahricht, de Franzosen weeren wedder in den Gang un würden bald dat Land äwerswemmen. Don was keen Tied to verlieren. He ylete nah Trantow — makt allens klar, un müßt noch na Stralsund un Grypswold, was veel wagt, denn he begegnete all ehliche Franz. Husären, doch den annern Dag Abends was he up synes Broders Släden wedder in Trantow. Dat Huus truff he vull franzößsche Offiziers un Soldaten, de makte oll dull Arndt von Trantow duun mit Wien un Snaps, un bröcht se to Bedde. So künn E. M. noch syne lezten Saken packen un in Ordnung bringen bet an dat Morgenlicht — un gegen Morgen ging he ut de Achterdöör mit synen Sähn un Schwester Gods-



gaw' un Tanten Fiken, un müßt sich mit Gewalt von en losrieten, un syn Karl Muriz rart achter em her: don wurd' em syne Seel in'n Lys' fluchig un grimmig — un he ging rasch dörch Busch un Busch, dörch Schülp un Ruhr äwer de frorne Been in't Preußsch' un na Berlin. Dår söcht' un fund' he veele düchtige Mannsküde, de ehr Vaderland noch nich vergeten un upgeben hädde, un sich verstünden un eenig weeren in ehren Haß gegen de Franzosen un all ehre Napen, äwerst von geheeme Bündnissen un derglyken wüßt syn' Seel nichts af, is oof nich düdsche Art. Von Berlin ging dat na Breslau. Dår truff he veel Bekannte un Fründ' von syne Art, t. B. den Grafen Chazot un Gneisenau, oll Blücherten syn Kopp un rechte Hand, oof was de oll Blücher*) süßst dår, de eens 'ne Tied lang verrückt west was in Hinnerpommern, un na alle swarten Plackens oof Flegen an de Wand staken hädde — he meent, dat weeren Franzosen — un hädde ropen: Napoleon — den hädde he geern vör de Kling' häd, un de Wunsch is em erfüllt worden, as jedermann weet, un he hädde em bald grepen by Waterloo. Hier was oof Scharnhorst un syne Tochter Julie, de Gräfin to Dohna, un noch veel annere grote Herrn un Vaderlandsfründ' un Fründinnen, un mit disse hogen Herrschaften ging he veel üm un leert se bet kennen un se em, un dat was ehr Dogenmark, wur Düdschland soll frie warden von dat Franzöhsche Jück.

*) Arndt versteht dat, mit een paar Strich eenen Menschen binnemwendig un butenwendig astoteken — ik kann dat nich so beschreiben, dat würd my to wiet äwer mynen Vorsatz herutführen.



Dår wurd don grausam rüst to den Rußschen Krieg, äwerst uns Herrgod stürt de Bööm, dat je nich in den Heben wassen. E. M. müßt betto in't Böhmerland na Prag. Dår freg he to weeten, dat de Frieheerr Stein, de düdsche Ehrenmann, de na Petersborg hädde flüchten müßt vör Napoleon, em by sich hebben un em brufen wull, dat he em dat Zück sull breken helpen. Dårto schient den Frieheerrn Arndt de rechte Mann to wesen. — He hädde em kennen leert ut syne Schriften un oof von goode düdsche Fründ', de den Zisenmann leew hädde, wußt Stein, dat Arndt een Mann weer. Stein äwerst hädde von unsern König up Napoleons Andrängen ut syne Deensten entlaten warden müßt. Napoleon künn Stein nich utstahn — he hädde em in de Acht dahn, wyl he markt, dat he den Preußschen Staat wedder wull up de Been' helpen, un dat dat äwerhofft een Mann was, un de künn Nap. nu eenmal nich lieben, wyl he alleen wull wat to seggen hebben. So müßt oof unser König Stein entlaten. O swere, swere Tied!

Seer nett un düdsch häd E. M. beschreiben, wur he endlich in Petersborg ankamen is, un wur don dår by den Russen mit de Knut' häd de Frieheit eene Toslucht söken müßt; un wur von dår all de Fründ', de nich an dat Baderland vertwiewelt weeren, wedder torüg kamen sünd, as uns' Herrgod de Franzosen häd slagen mit Snee un Frost, un de Kosak' en keenen Frieden häd laten. Wy weeten dat ja all, un ik möt dåräwer henlopen, as de Waterspenn äwer den Bümpel, süs kam ik nich to End.

Von Stein wurd E. M. anstellt „eenstwylen glyksam as in Rußschen Deensten“ as he seggt, späder häd he syn



Gehalt kregen ut de Kasse von de Centralverwaltung för Düdschland. He wurd von den Frieheern brukt to ehrenvulle oof verswegne Geschäften as een Minister synen heemlichen Rath brukt — un he künn sich up E. M. verlaten un häd dat oof dahn — un E. M. häd noch Beeles uns darvon in synen hogen Öller vertelt in syne „Wannerungen un Wandelungen mit den Frieheern v. Stein“ 1858 herutgeben. Börut, wur dat up de Fedder ankamen is, dār häd he keene betere fund'n as E. M. syne.

Bör „synen Herrn“, so nennt he den Frieheern mit Börleew un Flyt, hädde he den allergrötsten Respect — un he kann em dat Tügniß geben, dat he ünner grad dör gahn is, un sich nich fürcht' häd vör irgend eenen Minschen, äwerst wol vör God. Darüber hädde he oof syne Kraft un Fastigkeit her. Dārin weeren sich de beiden Herrn glyk. Un fründlich was de Frieheer, un künn seer för sich innehmen, un he was by de Russen uterordentlich beleewt, denn he wull keenen in den Weg treden, un se wüßten, wenn de Kaiser mit Napoleon jardig weer, denn ging Stein wedder nah Düdschland. As de Friedenspartei na Frieden schreg' odder zirpt', so as jeden de Snawel woffen weer, as Muskau brennt', don wüß' Steinen de Moth. Ne, ne, säd he, jo lud he künn' vör Kaiser un Reich, un wer dat hüren wull un kunn, keen Fred, bet Napoleon weg un vernicht't is. De Ruß verstund toerst Rostopshin nich, dat he Muskau in Brand stickt, un fluchten äwer em Lütt un Grot; äwerst as Muskau in Asch leeg, un de Franzos' eerst anfäng, up Rostopshin to fluchen, don begrepen se dat, wurüm Muskau müßt brennen, un leeten em hoch leben, äwerst by Hofe feel he doch



as in Ungnad. It kann un will dat nich beschriben, wur godsjämmerlich de Franzos' umkeem, un mit em mennig ehrlich düdsch Kind, wur se verflanten un verhungerten, un von de Kosaken to Dood' jagd würden, un äwer de Beresina gingen, is ja oof allgemein bekannt.

Kap. 17.

E. M. geht na Düdschland torüg mit Stein. Schriften. Soldatenkatekismus. De Landwehr un Landstorm. „Was ist des deutschen Vaterland.“ — Arndt is in Dresden — he besöcht syne Heimath. — Dår is Frieden. Nun sich der Tag geendet hat. Nun ruhen alle Wälder. 1848. De Sensor. Wat is dat för een Minsch? Nu odder to keenen Lieden! Stein is uter sich. E. M. blifft in Dresden; schrifft.

E. M. ging na Düdschland torüg mit synen Herrn. He häd uns dat allens utführlich un schön beschriben, äwerst wy können dat nich nahvertellen, wen un wat he all sehn häd unnerwegs, un maken, dat wy na Düdschland kamen, wur E. M. endlich den 17. Januar 1813 ankeem. De Franzosen würd grugen, as se wedder in Preußen weeren — veel weeren dat grad nich, un utseegen se, as de Gespenster. Se meenten, de Preuß würd äwer se herfallen, un se alltojam ümbring'n. Dat was dat böse Gewissen; se häd den dat darna makt, dat se dat wol verdeent häd den, äwerst de Preußsche Art is keene Wälsche Meuchelart. Bör den Schuß den Keerl un vör de Kling, by Leipzig un Waterloo dår will'n wy sing'n. Dat is düdsche Art.

Wy können un will'n E. M. Arndt nich äwerall hen nu nagahn — wy will'n uns fort faten. He was nu eerst so recht in synen Element; äwerall lewt de Hoffnung



un de Moth wedder up, un Haß un Ingrimm gegen de Utsugers wurden ävermächtig, un E. M. blös dat Für mit aller Gewalt an, wur he künn. As nu ut Breslau von den König keem de Uprop an syn Volk, don wurd dat eerst recht äverall lebendig, un Arndts Wörd' un Schriften un Gedichten flögen lustig äverall ut, un hülpen dat Für anblasen gegen den Franzmann. Stein brukt em veel as synen vertruten Rath, un he let sich geern bruken. Mit alle rechten un echten Baderlandsfründ' unner Hoch un Niedrig was he tosam, un verstünd sich mit en un stärkt sich mit en, un he häd nich bloß wat kregen, he häd ryklich oof utdeelt. He schreef don een Boof: Wat bedüdt de Landwehr un de Landstorm? un den düdschen Soldatenkatekismus, un syne Bökelken leepen dörch ganz Düdschland in veel' Uplagen. He häd sich äver synen Soldatenkatekismus redlich freut, as he hört häd, dat syn Katekismus veel Soldaten häd goode Deenste dahn in'n Fellsn un in de Lazarethn. In dissen Katekismus redt he in düdliche Bibelspak gâr frisch un fröhlich un fromm to de Soldaten, un wiest en, wur to halen is Mannsmoth, un Mannsehr, un Mannswehr. Wenn wy dat nu so lesen, denn kümmt uns Menniges wol äverswenglich vör as t. B. Kap. 6. Von den groten Tyrannen. Absatz 4. „Un wenn Satan de Lägenvadder heet, so heet Bonaparte Satans öllste Sähn,“ äverst man bedenk syne Tied un man ward dat wol verstahn — wenn he nahher seggt: „Wer den Wulf Lamm nennt, den fall de Wulf terryten, un wen de Slang gödig dücht, den fall de Slang byten“.

In dat teigte Kap. mahnt he to Leew un Verdräglicheit. Oft lett he unsern Herrgod sprekten, so in dat



teigte Kap. oof: „Se warden ropen: Hier Papst! Hier Luther! Hier Calvin! Markt up, wat Zy doht, horcht up, wat de will'n, de Zw tom Krieg' versammeln.“ — Arndt will, dat de Religion de Dübschen nich fall uteenanner hollen, se sälen tosamstahn Katholsche, un Luthersche un Reformirte gegen den Arffeind. Mit Isen is de Religions-splät nich to delgen. — De Katekismus is toerst drückt Petersborg 1812, darna to Königsbarg 1813 un annerswur in veel Dufend Exempläre, tolegt noch to Köln 1815. Äwirgens gelt von den Soldatenkatekismus, wat ik haben S. 6 von de beiden Strömungen seggt hebbe; äwerst my dücht, de ruschende Weltstrom geht stärker dårdörch, as dat stille Water to Siloha, un dat is oof ganz natüürlich.

As dat nu ut alle Weltgegenden ankem, un sich anwarben leet gegen de Franzosen, don wurd em dat Hart grot un vull Freud, un he sung: Was ist des deutschen Vaterland? wat jidweder Dübsche kennt, Lütt un Grot, un de Antwort up de Frag is: So weit die deutsche Zunge klingt, und Gott im Himmel Lieder singt. Das soll es sein. Das wackrer Deutscher nenne Dein. Dat was syne währe un uprichtige Meenung, un de häd he nahher oof düttlich noog utspraken in syne Schrift: „De Rhein Dübschlands Strom äwerst nich Dübschlands Grenz“. He will, dat de Nedderland' un Lothringen un de Elsaß wedder an Dübschland keemen, un dat meent he so ernsthaft, dat he behaupten deed, süs würd nimmer Fred warden, un würd sich dat nich leben laten in Dübschland; un wenn de Franzos Straßburg un dat Elsaß beheel, denn sett' he den Kneee up Dübschland wiß un draucht bestännig. Wy weeten, dat dat all ganz anners keem. E. M. was nich schuld daran.

5*



Syn Bötelfen äwerst was doch nich ganz in'n Wind schreben.

E. M. kem mit synen Herrn na Dresden, — müßt oof oft de wichtigsten Updräge mündlich un schriftlich an Scharnhorst bringen un annere hochgestellte Lüde. Don verluren de Verbündeten in'n Mai een Paar Slagen, äwerst de Moth un Grimm wurden dårdörch noch gröter. Arndt müßt in Updrag na Berlin, oof na Stralsund, denn de Swede was unner Bernadotte ja Fründ, wenn oof man so half. — Bern. wull eerst sehn, wur dat asleep. E. M. künn in syn leewes Heimathsland eene Tiedlang blieben, freg oof synen leewen Sähn wedder to sehn, de nu twölf Jahrolt weer. Ach wur was em so fredlich un toversichtlich to Mood, as he wedder in Pommern un up Rügen weer, un hoffen künn, dat de Franzos' bald verspeelt hädde. He was eene Tiedlang in Stralsund. Alle Abend Klock negen blos don noch de Stadtmusikant von den Niclathorn den Choral: Nun sich der Tag geendet hat &c. Ik hebbe dat oof noch hört, as ik där in de grot Schol ging, un was my immer so feierlich, wenn de sansten Molltöne dörch de Luft zitterten, my klingt dat noch düdlich nah in de Uhren, abschons siet anno 1848 de schöne Bruf afkamen is — deed my Leed. E. M. hört den Choral mit Andacht an. As de Stadtmusikant to End' weer, warbelten de Trummeln up de Urlogschepen, de vör de Stadt up den Strom legen, un de Regimentsmusik stimunt an: Nun ruhen alle Wälder, dat dat äwer Water un Land schallt, un de Seelen int Gebet bröcht to God för de Bröder, de sich mit de Franzosen müßten herümslan. — Synes Blibens was nich in Stralsund, he müßt bald wedder na Berlin. Äwerst



full man dat wol glöben, de Censor — „wat is dat för een Keerl“, so hüre ik de jungen Lüde seggen, de anno 48 noch nich achter de Uhren drög weeren, un sich also üm sonne Lüde wenig kümmern, de anno 48 utstürben — de Censor, segg ik, de de schrebenen Böker nahsehn müßt, wenn se drückt warden sullen, de streeck em in syne Handschrift „den Tyrannen“ dörch, dārför full he schrieben: „de frömde Herrscher“. Na my dücht, he hādde den Tyrannen all ganz anners mitspeelt in synem Soldatenkatechismus; un de frömden Henter sullen ümdöfft warden in „frömde Eroberer“ — ach was doch oof veel Erbärmlichkeit un Angst in de Welt, tom Deel oof by hoge Herrn. E. M. künn' synen drüdden Deel von „Geist der Zeit“ in Berlin nicht drückt kriegen. — In syne Böker „Geist der Zeit“ säd he immer up good Düdsch frie herut, wat em dücht, dat de Kloek slagen hādde, wat geschehn weer, wat dohn un unnerlaten weer, wat to dohn weer, un wur dat kamen würd — un oft hād he düttlich vörutsehn, wat kamen würd — un sich dörch disse Böker veel Haß un veel Fründ' gewonnen. — Erst späder wurd disse drüdde Deel in'n Hauptquartier to Reichenbach unner Steins Schug drückt. He säd in dat Book dof, de Franzos' müßt all den düdschen Noow wedder herut geben, un wiesete Fürsten un Volk up God un syne Hülp hen. Arndt bleew ämerst noch in Berlin, un hādde dār noog to dohn, un lewt meistens in Sleiermāker, den berühmten Theologen, un synen Landsmann Rudolphi ehre Hüßer. Als he hürt, dat Scharnhorst dood weer, don stimmt he syne Trurharf un sīng dat schöne Leed up Scharnhorst' Dood, dat anfängt: Wen erlest ihr für die großen Todten, die einst ritterlich fürs Deutsche Land ihre



Brust dem Eisen boten? Wen erlest ihr als den rechten Boten, Götter für das Schattenland? 2c. He nem dit Leed mit in't Hauptquartier to Stein, un se trurten tosam. Äwerst noch veel gröter was ehre Trur dåråwer, dat Waffenstillstand weer, un se häd den Himmelsangst mit alle Patrioten, dat de regierenden Häupter sich von Napoleon bedregen, un em ut de Fingern leten.

Ku' odder to keenen Tieden! Dat stünd en fast. Stein was uter sich, wenn he markt, dat dat tom Frieden gahn full mit Napoleon. — Denn häd he ook wol in'n Arger G. M. eens anfährt, äwerst den annern Dag häd he sich entschuldigt un seggt: „Ik hädde gisteren Gicht un was krank, as wy all, un full Kaiser un Könige mit Hardenberg un Metternich sehn.“ Daarut süht man, wur em to Mood was, un dat he immer fürcht, dår mücht to tiedig Fred warden. G. M. fund in disse swere Tied immer wedder den rechter Trost un de rechte Kraft. — Don strömt em ook dat schöne Leed to, wat anfängt: Wer ist ein Mann? Wer beten kann un Gott dem Herrn vertraut. Wenn alles bricht, er zaget nicht: Dem Frommen nimmer graut!

Wer ist ein Mann? Wer glauben kann inbrünstig wahr un frei. Denn diese Wehr bricht nimmermehr, sie bricht kein Mensch entzwei. u. s. w. Endlich speelten de Kanonen wedder lustig up un de Verbündeten danzten toleht mit den Franzosen by Leipzig: Kehrut. Darna sung G. M. syn schönes Leed von de Leipziger Schlacht: „Wo kommst du her in dem rothen Kleid? Und färbst das Gras auf dem grünen Plan.“ Ich komme aus blutigem Männerstreit, ich komme roth von der Ehrenbahn. Wir haben die blutige Schlacht geschlagen, drob müssen die Mütter und Bräute



klagen, da ward ich so roth u. s. w. — He kem süßst na Leipzig to synen Herrn un deent mit de Gaw, de God em geben hädde. He bröcht syne düdschen Gedanken to Papier un dat strömt em man so to. Vör allen let he hier dat Bökelken utgahn, wurvon wy all (S. 67) redt hebben: „de Rhein, Düdschlands Strom, äwerst nich Düdschlands Grenz.“ De Sprak is de eenzig richtige Grenz. — De Franzos müßt den Noow herutgeben, süs beheel he immer de Äwer-macht, un dat verlangt oof all de düdsch Ehr un nu weer dat Lied — un nahher nich meer. — Wenn man dat so lest, so ritt Eenen dat mit furt un man süßst: Ach du lewer Vadder Arndt, wenn dat doch so kamen weer. — Ik nenn oof noch dat lütte Boof: „Das Preußische Volk und Heer,“ dat oof utflog, wurin he düttlich all andüdete, dat Preußen müßt in'n Düdschen Norden de Führung hebben. — Hier in Leipzig was he recht in synen Element, un dat Lazarethfrew greep em nich an — un den Dood hädde he in Rußland in noch schrecklicheren Billern sehn — un oof de Blessirten stürben den Dood för dat Vaderland. — He was een begehrt Mann, un syne Schriften wurden veel lesen un füllten de Seel mit Moth, Hoffnung un Godsfurcht.

Kap. 18.

G. M. in Frankfurt. „Düdsche Art herin, frömde Art herut.“ Düdsche Gesellschaft. De Diplomaten. Napoleon ritt ut. — De Düwelskeerl bidd't ün Gensdarmen. Arndt in Cöln 1816. In Bonn 1817. Syne tweete Heirath. He ward 1818 Professor. Rügenische Erinnerungen un Böschen. Arndt frigt Schell. He beröpt sich up den Kaiser.



Ward verfolgt — stillstellt — pienlich verhürt. — Sall abslut Demagogenvadder wesen. He ward entlaten ahn Urthel un Recht. — Syne iferne Muur — syne Toersicht — syn Stillleben an'n Rhein.

Nu kümmt een Kapitel, dat ward my suur to schrieben. Dår fall ik vertellen, wur Arndt syne groten Hoffnungen häd upgeben müßt, ja wur he glyksam lebendig begrawt wurd. Toerst is dat Kapitel noch temlich leidlich — dårüm ahn wiedere Börred man frisch herin.

To Anfang anno 14 kümmt E. M. na Frankfort a. M. un wahnt dår tolekt by Boothändler Gekenbarg. De Mann verstünd' em un syn Fru oof, dår was he as to Huus, un 35 Jähr späder häd he noch by de Wittfru wahnt, as he in dat Frankfurter Parlament wählt weer. In synem Geist was dat nu mit Napoleon all ut, as Blüchert an de Jährscheed midden in de Nacht an dree Stellen toglyk äwer den Rhein gahn weer — un he fung all an, dåran to denken un dåräwer to schreiben, wur dat in Tokunft in Düdschland warden müßt. Dat wulln äwerst veel Ministers von em nich weeten, un nu ward de Geschicht von den Muuren all vörbereid't: De Muur häd syn Schüllichkeit dahn — de Muur kann gahn. Ganz so was dat noch nich, denn de Muur was noch to brufen.

E. M. was düdsch un gradto in syne Schriften, un wur he wat Französches seeg by syne Landslüde, dår fährt he dårup to, as de Buok up de Hamergarn, as man seggt, un wull dat doodslan.

So schreem he t. B. in syn Bökelken: „Noch ein Wort über die Franzosen und über uns“ 1814. S. 39 zc. — Wir müssen uns auf unser Volk und auf die uralte germanische Freiheit den Stolz nehmen, der uns gebührt, über



die Angelegenheiten unseres Vaterlandes, um über sein Wohl und Wehe frei sprechen zu dürfen, offen die teutsche Tugend und Treue hinzustellen, wo sie ist, offen die Knechte und Verräther zu zeigen und die Buben zu entlarven, die keine Deutsche zu sein wagen und deswegen alles Muthige und Hochgesinnte unterdrücken möchten. Wir müssen jenen judenartigen Kosmopolitismus, jene lafeierartige Gefügigkeit, jene pinselige Gutmüthigkeit, jene äffische Ziererei und schranzige Franzoserei, wodurch alle Freiheit aus den Seelen gelangt wird, bis auf den Tod hassen und bekämpfen. Hierin fordern wir für uns nur unser Rechtes und Zuständliches; denn wir wollen die Schande auslöschen und die Ehre erheben. Auch über diese Worte werden Mennen kopfschütteln und Buben höhneln und politische Kaffeeschwestern Zeter schreien. u. s. w. Dat is so 'ne lütte Brow von syne Schriewärt, wenn de düdsche Redlichkeit un Ehrlichkeit em gegen dat „wälsche Wesen“ in'n Harnisch bringt. — Wat he äwerst eegentlich wull un wat he verlangen deed, dat häd he seggt in syn Book, wat he oof noch in Frankfort anno 14 drücken leet: „Ueber künftige ständische Verfassungen in Deutschland.“ He is keen Doctrinär noch Idealist, he meent, nich wat sich Gener as dat Bullenkamste utdacht hädde, müßt he to schaffen söken, he müßt ut de Elementen schaffen, de dar weeren, he müßt Art, Beschaffenheit un Bruckbarkeit von den Stoff berecknen, wurut he eenen Staat bugen wull. Dat äwerst bugt müßt warden ut den Schott, worin Nap. dat ganze Düdsche Ryk stört't hädde, dat stünd em fast. He dacht sich dat äwerst ungefeer so: (S. 88 l. 1.) Alle düdschen Fürsten un Länner müßten unner Genen stahn as Haupt as Kaiser odder König. He



hädde äwer den König von Preußen in'n Sinn. Gene kriegerische Erziehung un faste Kriegsordnung dörch dat ganze Ryk. — Düdsche Gesetze un Ryksgerichte, eenen Düdschen Ryksdag, wurhen de Ständ von de eenzelnen Staaten ehre Landbaden schicken müßten. De müßten alle 6 Jahr frisch wählt warden, un 6 Mond tosam sin, un de König gew en ehren Spreker. — De Verhandlungen sünd apenbär vör aller Welt — Pressfrieheit — Generlei Münz, Maat un Gewicht. Dat müit sin — un de eenzelnen Staaten sünd een Afbild von dat grote Düdsche Ryk in Kleenen. — De Verfatung möt äwerst im Eenzeln eene ständsche Verfatung sin. Von de betherigen 4 Ständ': Geistlichkeit, Adel, Börgerchaft, Buuren, strickt he de Geistlichkeit ut mit goode Gründ', uhschons he den grötsten Respekt vör den geistlichen Stand häd, ja eben dārum. — He will Volksvertretung, äwerst keene Böbelherrschaft. — Doch wy können uns nich wieder by disse Schrift uphollen — veel is nich dārup acht worden, äwerst mit de Lied wurden disse Schriften brukt, Arndten int swarte Boof to bringen, as se anfangen in Wien Düdschland torechtoslicken.

Arndt schreew oof äwer „Sitten, Moden und Kleidertrachten“ allens müßt düdsch warden un de Düdsche sull nich meer den Franzosen syn Kap sin. — De Saak is wichtig noog, ward äwerst noch hüt' nich acht't.

In Coblenz wurd he grimmig, wenn he bedacht, wurd de Franzos alle Düdsche Herrlichkeit hädde ünstört. Allens müßt nyg warden un Düdsch — dat stund em fast. He wull eene Düdsche Gesellschaft uprichten, don, as de Gesellschaften un Vereine noch nich so ut de Gerd wüssen, as de Boggenstöl, as dat nu is. — Dat sull äwerst allens



apenbår sin: „Düüdsche Art herin, frömde Art herut“ dat was sin Wurd. — Wy willn von syne herrlichen Dröme stillswiegen, oof nich reden von den Intog in Paris u. s. w. dat is bekannt. E. M. verlewnt eenige schöne stille Wochen by synen Herrn up syne Göder, bet Stein na Wien müßt to de Diplomaten, de Düüdschland bedregen wull'n un vörut Preußen. Arndt ging na Berlin. He seeg don all vörut, un häd dat ümmer seggt, Preußen müßt Führer un Schirmvagd in Düüdschland sin un warden. As nu allens in besten Gang weer, un de Franzos, de von Rechtswegen gárnich mittoöpfren hädde, in Wien dat grote Muul apen freg — don knippt Napoleon ut von Elba un kümmt in Frankryk an. — Dat bringt de Herrn bald wedder tohop — se begrepen, eerst müßt de delgt sin un denn kunn de Splät wedder angahn.

Arndt ging an den Rhein, där was dat seer lebendig un allens in grote Upregung. He seeg unner annern oof Talleyrand, den Schelm, wur he beed, dat se em dörch Kölu Gensdarmen mitgeben. Ein was bang, se slögen em up den Kopp, as eenen dullen Hund. — Arndt bleew noch bet in'n Fröhjäär 16 in Cöln, ging von där na Berlin, un oof noch eens un to goode Leht na syn leew Mügenland. 1817 in'n Harwst maht he sich sässig in Bonn un säd: it töw up de Uneversetät, un will an'n Rhein Wacht hollen gegen den Franzmann.

In datfülwige Jäär noch tred he in syne tweete Eh' mit Nanna Maria Sleiermaker, den berühmten Professor syne Swester. De häd tru mit em dörchhollen in Freud un Leed, un häd em syne sweren Leiden dregen holpen.



Von synen Glanz häd se toerst man wenig to sehn kregen, denn wenn ehr Mann oof 1818 Professor wurd von de unge Geschicht in Bonn, so durt doch de Herrlichkeit nich lang. Denn Arndt stimmt dörchut nich äwereen mit de hogen Herrn, de don in Preußen un Döütschland dat Wurd führten, un Könige un Kaiser beröden. De Herrn, vörut Metternich, wullen von een eeniges Döütschland nichts weten. He slöt Oestreich von Döütschland döorch Tölle, Paßquälerien, Censur u. s. w. af un doch sull Oestreich dat eerste Wurd in'n Döütschen Bund hebben. De Döütsche Bund was äwerhofft een Meisterstück von de Utlänners up den Wiener Congreß, wurd döorch se Döütschland ahnmächtich makten, un twee- odder dreespaltich. Darto let man dat Elsaß un Straßborg by Frankryk un nehm de Nedderlande von Döütschland af, un Schleswig-Holstein bleben by Dänemark — byna weeren wy hier oof Dänisch worden. — Na dat allens is bekannt un kunn E. W. nich gefallen. In synen „Geist der Zeit 4. Th.“, de bald herut kem, nadem he Professor worden weer, spreckt he syne Untofredenheit ganz düttlich ut mit dat, wat geschehen un unnerlaten weer, un verlangt Frieheiten, de de Mächtigen nich geben wullen. Stein un annere döütsche un ünsichtige Lüde geben em Recht, äwerst den König syne Rathgewers besorgten em ut dat Kabinet eenen scharpen Bervies, dat syn Boof „unnütze un unschickliche Ding“ entheel. Den Curator Graf Solms-Laubach, de em den Bervies äwerrefen müßt, wurd dat suur, un Arndten kränkt dat seer — dat de Muur so unfründlich vör de Dör sull sett' warden — äwerst he faat' sich, un bereep sich in syn Antwurtschrieben up den höchsten Kaiser in'n Himmel, dat he allens



redlich för syn Baderland meent hädde. Kampf un Schmalz weeren syne Fründ', de em dat besorgt hädde dörch Altenstein, de em tom Demagogen un Demagogen-Badder un Geheimbündler, un ik weet nich to wat all, maken wulln. Unner all disse Trurigkeiten let he drücken syne Mügenschen Erinnerungen un Löschen, wuvon de Tweete Band 1842 eerst kem — dat lest sich seer anmodig. — Ach nu mag ik nich meer utführlicher allens beschreiben — my verdriitt dat, wur de ehrliche Mann behandelt un mit Undank lohnt wurd. As Sand in syne blinne Wuth Kokebuen hädde doodstaken — don meenten se — där stök Arndt mit achter. — By Nacht wurd by em Huussökung dahn, syne Papiere wurden verseegelt un wegnahmen — un he müßt sich eene lange Unnersökung gefallen laten, wuvon veel Löschen vertellt warden — un Dambachen tru ik all wat to. — Pape, de Unnersökungsrichter fall äwerst noch unverschemter un dämlicher west sin. Abslut sull he Geheimbündler sin, de uprichtige, frie, wahrhafte, düdsche Mann, de äwerall fry syne Meenung seggt, schreben, un drücken laten hädde, un nich eenmal up dat Wartburgfest west was. 1820 wurd he „stillstellt“ in synem Amt. Dat annere Jähr ging dat pienliche Verhör an — he sull sich von eene Central-Commission in Mainz asurdeelen laten — he wull en Preußisch' Gericht, een ordentliches Gericht, un keen Utnamgericht hebben, äwerst se quälten un marterten em jährelang mit Unnersökung, un dat bleew as dat was, denn se können keen Schuld an em finden. Urdeel kem nich — se leeten em Titel un Gehalt — eegentlich wullen se em gern äwer de Grenz schicken, äwerst därmit keemen syne Feind' doch nich dörch — dat leeden „Gefhurn un Niebuhr“ nich, äwerst



syne Freudigkeit was ut, un dat is to verwunnern, dat he noch uprecht bleew. De Störm leden sich gemählig, un unser Herrgod bewährt em vör Verbitterung, wuran so mennigeen to Grund geht, de keene ächte christliche Strömung dörch sich un syn Leed gahn let. — Dat wüßt he ganz gewiß, dat he nichts gegen synes Vaderlands Ehren un to synem Unnergang dahn hädde noch dohn künn — dārin hädde he een good Gewissen un dat nennt he syne „iserne Muur.“ Recht trurig weer he äwerst oft, doch syn inwennige Mīnsch wüß', un he richt' syne Blicke meer un meer na de ewige Heimath. Don sung he oof syn schönes Grawleed, dat anfängt: Geht nur hin und grabt mein Grab, denn ich bin des Wanderns müde; von der Erde scheid ich ab, denn mir ruht des Himmels Friede, denn mir ruht die süße Ruh, von den Engeln droben zu. &c.

Wat büin ik froh, dat ik mit dit trurige Kapitel dörch büin. Nu kümmt dat wedder beter.

Kap. 19.

Arndt blifft in Ungnad. Dat is myn Fründ Arndt, Königl. Hoheit. Fried. Wilhelm IV. bringt em wedder to Ehren. He ward Rector. Syne Ned. 1848. Syn Rügenland. De himmlische Heimath. Frankfurt. De Breeswessel mit Fr. W. IV. Kaiserkron. Schrift noch schöne Böker. De lekten Sähre. Syn Graw.

Arndt bleew in Ungnaden. Wigleben wull em by den König wedder in Gunst bringen — as de unwandelbār tru hollen hädde to synem König in jweren Tieden — un noch heel, em weer nichts Gefährliches un Unrechts uatowiesjen.



— Hulp all nich. Arndt bleew in de Acht. As eens de Kronprinz in Bonn sich de Professuren vörstellen let, stellt Arndt sich toriig in de tweete Reeg, äwerst Niebuhr toog em na vör, un stellt em de Königl. Hoheit mit de Würd vör: Myn Fründ Arndt, un de Kronprinz unnerheel sich mit em seer lang un utführlich un gnädig. As he nu anno 40 up den Thron kem, was dat mit syn Gerst, dat he E. M. A. wedder in Amt un Würden insett'. Nu was uns Landsmann äwerst äwer säbentig Jähr worden. Ik biin verrostet Isen, säd he, äwerst dat Isen wurd' bald wedder blank, un de Jubel by Jung un Olt was grot wiet äwer Bonn herut. He wurd Rector magnificus, glyk dat eerste Jähr, un heel up latinsch, as dat don noch sin müßt, eene ächt düdsche Red. Nu fung he wedder an to leeren, un wurd noch eens wedder jung unner de jungen Lüde, un bleew sich tru un glyk, man dat he deeper un erfahrner worden weer, äwerst för Düdschlands Ehr un Gröt was syn olles Herz noch ünner warm. He redt un schreew noch mennig good un tru düdsch Wurd na de Welt herin — äwerst syne Kraft nem gemählig af, as de Welt Loop is. He dacht veel an syne irdische Heimath, unser leewes Mügenland, un noch meer an syne himmlische Heimath. Don kem anno 1848 in't Land. He hädde so wat ahnt, dat de upgedämmte Strom eens äwersleten würd' — wenn em dat oof nich gefeel, wat de wilden Weltwater utschümten — he hiirt' nich to de wösten Schriegers, he was un bleew „dat olle goode düdsche Gewissen“ un de Frankfurter Nationalversammlung dankt em öffentlich för alles Goode, wat he för Düdschland dahn un leeden hädde. He wull oof unsern König tom Düdschen Kaiser hebben,



un seeg dat nich, dat dat de Kaiser nich hädde warden künnt, wurvon he siis wol drömt hädde — syne Dogen weeren een beten dunkel worden vör Öller. Wol lezenswerth is de Breef, den G. W. an synen König schreben häd, Anfang März 1849, wurin he em flehendlich biddt, de Kaiserkron antonehmen. Un de König häd em eene schöne Antwort geben; äwerst de Kron nich annahmen, as wy weeten. Wat där los west is in Frankfurt, un wur sich de Saken in synen witten Kopp affpegelt hebben, dat häd he in Bers' bröcht in syn Böckken: „Blätter der Erinnerung meistens um und aus der Paulskirche.“ 1849.

He redt un schrew noch mennig good Wurd oof för Schleswig-Holstein, un oof därfür noch häd he von mennige Sieden to lieden häd. Wenn he dat noch erlewt hädde, dat Schleswig-Holstein unner unsern König kamen weer, wur hädde he sich freugt, wur würd syne olle düdsche Harf rücht hebben.

1854 led he syn Amt nedder, un lewt siet de Tied still in syne Familje, un let de Fedder oof noch nich rauhn. Dat annere Jahr let he drücken: Pro populo Germanico, un för syn Düdsches Volk häd he lewt un strewt, so lang noch een Athem in em was. Wur künnt he noch in synem hogen un höchsten Öller in junge empfängliche Seelen düdschen Globen un Moth strömen laten, un reine un redliche junge Lüde herzlich an sich tehn. — 1858 häd he noch syne Gedichten in eene Sammlung tohopstellt, un meistens so drücken laten, as se em toerst ut dat Herz un Gemöth kamen sünd. Oof syne Wannerungen un Wandelungen mit den Rytzfrieherrn Carl Friedrich vom Stein keemen noch een Jahr vör synem Dood herut, un



man markt noch, dat em jung Blood dörch syne ollen Adern flütt. Wat fall ik noch seggen, dat he äwer dit Boof in Baiern is verurdeelt worden, dat he so frie weg von de Lewer redt, un Hr. v. Brede nich schont häd. — De Baier kunn em man nichts dohn, un von allen Sieden freg he to hüren un to lesen: Du heft doch Recht, Badder Arndt.

„Um den Abend wurd dat licht,“ een schönes Abendlicht un he grugt sich vör de Nacht nich. He lewt äwerst dat letzte Jähr in stillen Familienkreis an'n Rhein in synen Gärden, un övte syne Föt un Glieder noch bet in dat höchste Älter. Reisen mücht he nich meer — De süs so reiselustige Mann, de noch in syne achtzige Jähren good to Foot was — un grote Feste mücht he oof nich meer mitmaken, nich in Grypswold, wur se em to dat Jubilei 1856 veel nödigt hädren. Dok in Jena mücht he sich nich ehren laten 1858 — he ging bald in syn negentigstes Jähr, un häd dat Jähr oof noch vull utlewt, un syn Geist was frisch un syne Dogen wacker, un syne Kraft noch nich versollen. To synem 91. Geburtsdag keemen Gratulationsbreewe ut ganz Dübschland un däräwer herut, un makten em synen Abend fröhlich. He häd oof von de äwer 400 Breewe noch so veel beantwurd, as he künn, un äwer de Arbeit is he sacht inslapen 29. Jan. 1860, un to Lichtmessen hebben se den ollen ehrenfasten dübschen Mann begrawt unner eene dübsche Eck in synem Gärden an'n Rhein, de he sülfst plant' häd, wur syn leewe Söhn Willibald slöppt, de as achtjährires Kind in'n Rheinstrom feel un verdrunk, den Ollen to groter Trur, denn syn Hart hing an dit Kind, as an dat jüingste, un was em mennigmal



as Jacob to Wood, as em syn Sähn Joseph nahmen weer — un häd sich immer wedder fund'n in God's Willen un Rath. Dår slöppt nu oof syne leewe Fru N. Sleiermacker an syne Sied. Se häd em trulich dragen un haben in syne Leiden un em veele leewe Kinner geburen. — Nu liggen se Stow by Stow, Asch by Asch in goode Raub by eenanner, un by ehren leewen Sähn, bet dat de legt Posaun' de Slepers ut de Gräwer weckt un allens an't Licht künmt, wat in'n Finstern verborgen is, dat sy Good odder Böf'.

Wer na Bonn künmt an'n Rhein, de gah na Badder Arndt syn' schönes Denkmal, un na syn Graw, un nehm den Hot af un segg: Hier liggt een Mann begraben, een ehrlich, uprichtig, düütsch, godsfürchtig Mann, de veel holpen häd, de Wälschen ut den Land to jagen. He häd oof ut Wennigeen den Wälschen Sinn utdreiben. He wull Düüschlands Eenigkeit un häd de goode Hoffnung darto noch mit in syn Graw nahmen, dat wy un unsere Kinner un Kinnskinner immer meer von de olle düütsche Herrlichkeit un Eenigkeit erleben warden. — Den Anfang sehn wy all. Dat gew' God, dat redliches düütsches Wesen äwerall de Babenhand frigt un behölt.



529 nd A 1415

Universitätsbibliothek Greifswald



529 nd A 1415

Universitätsbibliothek Greifswald



529 nd A 1415

Universitätsbibliothek Greifswald



Von dem Verfasser dieser Broschüre sind erschienen:

1. Der Candidat bei Volkmann. Stralsund 1844. gr. 8. 9½ Bg. 20 Sgr.
2. Expositio brevis etc. Col. 1, 23. Berolini 1856 (6 Sgr.)
3. Bei F. A. Berthes in Gotha: Commentar zum Briefe an die Colosser. 1858. (1 Thlr. 10 Sgr.)
4. Bei demselben: Synodalpredigt über 1. Tim. 4, 12—13. 1859. (3 Sgr.)
5. Bei demf.: Lexicon breve graeco-lat. ad voces N. T. explic. 1859. (16 Sgr.)
6. Kirchenrechtliches und Pfarrablieferungen zc. C. Hingst Nachfolger. Stralsund 1869. (8 Sgr.)
7. Das Krakeviskische Unionsproject. 1861. (2 Sgr.)
8. Sammlung etlicher Nachrichten aus der Zeit und dem Leben des Dr. A. J. v. Krakevisk zc. Stralsund 1862 bei C. Hingst. (1 Thlr.)
9. Sundia liberata. Carmen. 1865. (10 Sgr.)
10. Düwelsbodderjat, Sinabarg, Höllengrund, een Rügensch Lööfschen. 1867. (2½ Sgr.)
11. Ueber Kirchengesang und Kirchengesangbücher in Neu-Vorpommern und Rügen 1867. (12½ Sgr.)
12. Wur M. Geist ut Poserik den Düwel utdreiben häd ut de hollen Wege. 1868. (2½ Sgr.)
13. Gedente des 15. Juni 1168 zc. bei C. Hingst Nachfolger (A. Dühr). Stralsund 1868. (5 Sgr.)
14. Rügens 15. Juni 1168 bei demf. Stralsund 1868. 4te Aufl. (1 Sgr.)
15. Ernst Murik Arndt in plattdüdschem Rock zc. 1870 bei C. Hingst Nachfolger. Stralsund. (10 Sgr.)



529 nd A 1415

Universitätsbibliothek Greifswald



529 nd A 1415

Universitätsbibliothek Greifswald



nd A

nd A 1415

Arndt-Slg



